

JOH. HADLOUBES

GEDICHTE.

DRUCK VON ZÜRCHER & FURRER.

JOH. HADLOUBES

GEDICHTE.

Im Auftrage

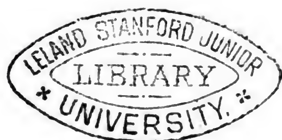
der Zürcherischen Gesellschaft

für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herausgegeben von ihrem Mitgliede

LUDWIG ETTMÜLLER.

ZÜRICH
bei Meyer und Zeller,
1840



Als am Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Minnegesang von den Höfen der Fürsten und ab den Burgen der Ritter entwich, fand er in den Städten, zumal in den Städten des Reiches, freundliche Aufnahme. Hier waren es die Geschlechter, da die Bürger, dort die Geistlichen, die der flüchtigen Kunst Schutz und Pflege gewährten. Mainz, Strassburg, Frankfurt, Ulm, Nürnburg, Augsburg, Colmar und andere Städte hatten ihre Singschulen, und sind rühmlichst bekannt als Pflegerinnen der Dichtkunst. Sollte Zürich, von jeher Wissenschaften und Künsten hold, dem Minnegesang keine Stätte bereitet haben, wo er Wurzel schlagen und gedeihen konnte? Da sagt uns nun die Geschichte, dass es in Zürich allerdings eine Singschule gab; denn wir wissen, dass Heinrich Maness, Probst an der Abtei, bekannt als Beförderer der Wissenschaften und Gründer der Bibliothek des Stiftes

(† 1270), den als Dichter und Sänger trefflichen Konrad von Mure derselben vorsetzte. Freilich war diese Schule wohl nicht gerade zur Förderung des weltlichen Minnegesanges bestimmt, was sich übrigens von keiner Singschule in irgend einer Stadt behaupten lässt, sondern vielmehr zur Ausbildung des kirchlichen Gesanges; allein, da Heinrich Maness Schirmherr derselben war, und da wir durch Hadloub (IX, 3.) erfahren, dass Rüedger Maness (wohl ein Bruder Heinrichs?) eine reiche Sammlung von Liederbüchern, offenbar weltlichen Minnegesang enthaltend, besass, und dass man daselbst oft «Meistergesang prüfte», weshalb alle Singer «gegen seinem Hofe neigen sollten»; da ferner damals die Geistlichkeit dem weltlichen Minnegesang keineswegs abhold war (ich erinnere nur daran, dass der Graf Krafto von Toggenburg, dessen Minnelieder die Pariser Handschrift aufbewahrt, Probst an der Abtei zu Zürich war): so lässt sich wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in der Singschule zu Zürich neben der kirchlichen Hymne auch das weltliche Lied

gepflegt worden sei, oder wenigstens, dass einzelne Schüler ihrer erlernten Kunst eine weltliche Richtung gegeben haben.

Eine nahe liegende Frage ist nun, ob etwa Hadloub ein solcher Zögling der Zürcherischen Singschule gewesen sei. Leider können wir diese Frage nicht mit der wünschbaren Gewissheit beantworten, da wir von unserem Dichter durchaus nichts wissen, als was er in seinen Gedichten selbst mitzutheilen für gut fand.*) Darin wird nun zwar allerdings der Singschule nicht gedacht, noch auch angegeben, wo der Dichter seine Kunst erlernt habe; da jedoch aus den

*) In einer Anmerkung mag bemerkt werden, dass das genealog. Wörterbuch von J. F. Meiss (Handschrift der Dürstelerschen Sammlung) angiebt, es habe ein *Joh. Hadeläbe* (Hadelàbe?) im Jahr 1302 ein Haus am «nüwen markte» gekauft, und dass ein *Peter Hadeläbe* im Jahr 1310 als Zeuge in einem Kaufbriefe der Schwestersammlung St. Verenen von Konstanz (ein Dominicanernonnenkloster in Zürich) vorkomme. Ein Wappen ist bei Meiss nicht beigemalt; das der Pariser Handschrift, welches einen dunkelgrauen Wolf im schwarzen Felde zeigt, scheint auf einer falschen Deutung das *loub* in Hadloub, nämlich als *loup*, *lupus* zu beruhen.

Gedichten II, VIII, IX. hervorgeht, dass Hadloub zu den Manessen und zu dem nachherigen Bischof von Konstanz, Abte von Reichenau und Kanzler Kaiser Rudolfs, Heinrich von Klingenberg, einem um Wissenschaft und Kunst hochverdienten Manne, der Zürich mit besonderer Vorliebe zugethan war (er war ein Neffe der Fürstäbtissin Elisabeth von Wetzikon, die ihn zum Kaplan an St. Stephan ausser den Mauern Zürichs, mit welcher Stelle eine Chorherrenpfründe verbunden war, ernannte), in dem vertrauten Verhältnisse eines Schützlings stund: so lässt sich vielleicht muthmassen, dass Hadloub seine Kunstbildung der Zürcherischen Singschule zu verdanken hatte.

Wie andere Dichter seiner Zeit wird auch er nach Vollendung seiner Bildung den Stab des Wanderers ergriffen haben, um was man jetzt eine Kunstreise zu nennen beliebt zu unternehmen, wobei es ohne Zweifel auf Ruhm und auf die Milde vornehmer Kunstfreunde abgesehen war. Nach dem Liede XII. gieng seine Reise nach Österreich; aber er bringt uns nichts

mit ausser den Wunsch, dass die grossen Hüte, womit damals die österreichischen Frauen ihre schönen Häupter zu umschatten liebten, «Donau ab fliessen möchten.»

Jeder Dichter musste damals bekanntlich seine Herrin haben, der er seine Huldigungen darbrächte. Auch Hadloub wollte und konnte von dieser Sitte nicht abweichen, ja er scheint sogar im Vorausgefühl seines Berufes sehr früh für dieses Bedürfniss gesorgt zu haben, wenn wir anders seinem Geständnisse «Ich diene, seit dass wir beide waren Kind» II, 1. Glauben schenken wollen. Wer die erwählte war, erfahren wir leider nicht, denn es galt für durchaus unschicklich, ihren Namen in einem Gedichte zu nennen. Übrigens war Hadloubs Wahl nicht eben die glücklichste; immer und immer wieder hat er über den Stolz, die Kälte, die Geringschätzung seiner Herrin zu klagen; weder ein zärtlicher Brief, ihr bei ihrem Heimgange aus der Frühmesse noch im Dunkeln heimlich vermittelst eines Haken angehängt, noch die Vorstellungen des hochwürdigsten Bischofs von Kon-

stanz, der hochwürdigsten Frau Fürstäbtissin von Zürich, der hochwürdigsten Äbte von Einsiedeln und Petershausen, des hochgeborenen Grafen Friedrichs von Toggenburg, des Freiherrn von Regensberg und anderer Geistlichen und Edlen konnten das Fräulein bewegen, den liebenden Dichter mit freundlicheren Blicken anzusehen. Nichts verschaffte ihm solche Vermittelung als eine Nadelbüchse und einen Handbiss, der jedoch nach seiner Versicherung ihm höchst wonnevoll däuchte. Wenn wir den Stand der Vermittler erwägen, so werden wir so viel wenigstens als gewiss annehmen dürfen, dass das spröde Fräulein einem der Zürcherischen Geschlechter angehörte. Auf den vornehmen Stand des Mädchens deuten ferner hin, dass Hadloub ihr eine «*huot*» beilegt, d. h. eine stäte Umgebung von weiblichem Gefolge, eine Leibwache, die natürlich nur vornehme Damen sich halten konnten. Auch klagt er zuweilen selbst darüber, dass seine Herrin ihm «zu hehr» sei.

Was endlich Hadloubs Stellung zu den andern Dichtern des Mittelalters betrifft, so ist

sie eine etwas eigenthümliche. Sehr häufig noch klingen nämlich in seinen Liedern die ächten Töne des alten Minnegesanges an, daneben aber verfällt der Dichter in eine ganz besondere geistige Richtung, welche der zarten Keuschheit der älteren Dichter schnurstracks entgegen steht. Das wirkliche Leben, und zwar von seiner gemeinsten Seite, ist es, das von Hadloube mehr als billig berücksichtigt ward. Vielleicht lässt sich hieraus auf den Stand und die bürgerlichen Verhältnisse des Dichters schliessen, wonach, wenn ein solcher Schluss erlaubt ist, er den niedern Volksklassen angehört haben dürfte; allein mit Gewissheit ist solches keineswegs zu behaupten, da ja doch die genannten Männer und Frauen von hohem und höchstem Range an dem Dichter, wie er nun einmal war, ein Wohlgefallen hatten.

Sei dem nun wie ihm wolle; immerhin sind Hadloubes Lieder für die Sittengeschichte jener Zeit von Wichtigkeit, und da noch ein nicht geringes sprachliches Interesse dazu kommt, so glaubte die Zürcherische Gesellschaft für Er-

forschung des vaterländischen Alterthums dem ältesten Zürcherischen Dichter unter ihren Schriften einen Platz einräumen zu müssen. Als daher ihr Mitglied, der Herr Prof. Heinrich Vögeli im Sommer 1839 nach Paris sich begab, so beauftragte ihn der Vorstand, die bei Bodmer bereits gedruckten einzelnen Strophen mit der Handschrift noch einmal zu vergleichen und das in der Bodmerischen Sammlung Ausgelassene, vollständig abzuschreiben. Eine nochmalige theilweise Vergleichung der Handschrift übernahm gefälligst im Winter 1839 Herr Kunstmaler Ulrich, gleichfalls Mitglied der Gesellschaft, und so ward der Herausgeber in den Stand gesetzt für den Dichter dasjenige zu leisten, was bei dem Vorhandensein nur einer Handschrift geleistet werden kann. Die Sammlung lyrischer Gedichte des Mittelalters von Hrn. v. d. Hagen war ihm während des Druckes noch nicht zugänglich; sollte sie etwas von Wichtigkeit über unsern Dichter enthalten, so wird sich später zu einem Nachtrage leicht Gelegenheit finden.

I.

Der Brief.

1. Ach! mir was lange
nâch ir sô wê gesîn,
dâ von dâchte ich vil ange,
daz ir daz wurde schîn.
Ich nam ir achte
in gwande als ein pilgerîn
so ich heinlîchst nû machte;
dô sî gieng von mettîn,
dô hâte ich von sender klage
einen brief, daran ein angil was,
den hieng ich an si, daz was vor tage,
daz sî nicht wisse daz.
2. Mich dûchte sî dêchte
"ist daz ein tobig man?
waz wolder in der nechte,
daz er mich grîfet an?"

Sî vorchte ir sêre,
mîn frowe wol gitân,
doch sweig si dur ir êre:
vil bald si mir entran.
Des was ich gegen ir sô gæche,
daz echt si balde kæm hin in,
durch daz den brief nieman gesæche:
sî brâchte in tougen hin.

3. Wie si im dô tæte,
des wart mir nicht geseit,
ob si in hinwurf ald hæte:
daz tuot mir sendiu leit.
Las sî in mit sinne,
sô vant sî sælicheit,
tiefe rede von der minne,
waz nôt mîn herze treit.
Dem tet sî nie sît gelîche,
daz ir mîn nôt ie wurde kunt;
ôwê reine, minnenklîche,
dû tuost mich sêre wunt.

4. In getorste gesenden
nie keinen boten ir,
wan sî nie wold genenden
ir trôst erzeigen mir,
der ir kunt tæte,

wie kûme ich sî verbir,
und sî genâden bæte
nâch mînes herzen gir.
Dâ vorchte ich ir ungedulde,
wan sî mir ist dar umb gehaȥ,
deich sô gar gerne hæt ir hulde:
war umbe tuot si daȥ?

5. Mîn herze sêre
sî mir durbrochen hât,
wan sî dâ dur, diu hêre,
sô gwalteclîche gât
hin und her wider,
doch eȥ sî gerne enpfât;
sî lât sich drinne ouch nider
mit wunnen, die sî hât.
Sî kan sô gefüege wesen,
swie sî mêr dan mîn herze sî;
swies drinne gât, des mag ich gnesen;
arges ist si sô frî.

6. Mich dunkt, man sæche
mîn frowen wol gitân,
der mir mîn brust ûf bræche,
in mînem herzen stân
sô lieblîch reine,
gar wîblîch lobesan;

in wige ez doch nicht kleine,
daz ich sî sô mag hân.
Nû muoz sî mir doch des gunnen,
swie sêre sî sich fremdet mir;
doch gan si mir nicht der rechten wunnen,
der ich ie muote zir.

7. Ôwê diu minne,
wie wil sî mich nû lân,
und ich doch mîne sinne
an ir behalten hân?
Daz noch mîn herze
nie trôst von ir gewan,
des wil mir sender smerze
von nôt gesigen an;
sin kêre mirz dannoch ze guote,
daz sî die reinen twinge ê,
dazs mir ze heil der leiden huote
dur triuwe gar engê.

II

Die Zusammenkunft.

1. Ich diene sît daz wir beide wâren kint;
diu jâr mir sint gar swær gesîn,

wan sî wag sô ringe mînen dienest ie,
sin wolte nie geruochen mîn.
Des wart erbarmde hêrren, dien was kunt,
deich nie mit rede ir was gewesen bî;
des brâchten sî mich dar ze stunt.
2. Swie ich was mit hôhen hêrren komen dar,
doch was sî gar hert wider mich;
sî kêrte sich von mir, dô sî mich sach, ze hant:
von leide geswant mir, hin viel ich.
Die hêrren huoben mich dar, dâ sî saȥ,
unde gâben balde mir ir hant;
do ich des bevant, dô wart mir baȥ.
3. Mich dûcht, daȥ niemen möchte hân erbeten sî,
daȥ sî mich frî nôt hæt getân,
wan daȥ sî vorchte, daȥ sî schuldig wurd an mir;
ich lag vor ir als ein tôt man
und sach sî jæmerlîch an ûȥ der nôt;
des erbarmet sî sich, wan ichȥ hât von ir,
des sî doch mir ir hant dô bôt.
4. Dô sach sî mich lieblîch an und redte mit mir;
ach wie zam ir daȥ sô gar wol!
Ich mochte sî sô recht geschouwen wol gitân:
wâ wart ie man sô fröiden vol?
die wîle lâgen mîn arm ûf ir schôȥ;

ach wie suoʒe mir daʒ dur mîn herze gie:
mîn fröide nie   mêr wart sô grôʒ.

5. **Dô** hâte ich ir hant sô lieblîch vast, got weiʒ:
dâ von si beiʒ   mich in mîn hant;
sî wânde, daʒ eʒ mir wê tæt, dô fröute eʒ mich:
sô gar süeʒ ich   ir munt bevant;
ir bîʒen was sô zartlîch, wîblîch, vîn,
des mir wê tet, daʒ eʒ sô schier zergangen was:
mir wart nie baʒ,   daʒ muoʒ wâr sîn.

6. **Sî** bâten sî vaste eteswaʒ geben mir,
daʒ sî an ir   lang hæte gehân;
alsô warf sî mir ir nadelbein dort her:
in süeʒer ger   bald ich eʒ nan.
Si nâmen mirʒ und gâbenʒ ir wider dô,
und erbâten sî, daʒ sî mirʒ lieblîch bôt;
in sender nôt   wart ich sô frô.

7. **Der** fürste von Konstenz, von Zürich die fürstin
vil sælig sîn!   der fürste ouch sâ
von Einsidelen, von Toggenburg loblîch
grâv Friderîch,   und swer was dâ
und half ald riet, daʒ man mich brâcht für sî;
daʒ tâten hôhe diet; der frume Regensbergèr
nâch mîner ger   ouch was dâ bî.

8. **Und** der abt von Peterhûsen tugende vol

half mir ouch wol; dâ wârn ouch bî
edil frowen, hôhe pfaffen, ritter guot;
dâ wart mîn muot vil sorgen frî.
Ich hâte ir gunst, die doch nicht hulfen mir.
her Ruodolf von Landenberg, guot ritter gar,
half mir ouch dar und liebte mich ir.
9. Dem die besten helfent, daȥ vervât ouch icht.
diu zuoversicht wart mir wol schîn;
wan der fürste von Konstenze loblîch, grecht,
und her Albrecht, der bruoder sîn,
und her Rüedgêr Maneȥ, die werden man,
hulfen mir vür mîne edelen frowen klâr,
daȥ manegeȥ jâr nie mochte ergân.
10. Eȥ ist lang, daȥ mich von êrste ir wunne vie,
und daȥ ich nie sô nâch ir kan;
wan sî stalte ungrüeȥlîch sich ie gein mir,
des ich zuo zir nie torst gegân.
Ich dâchte, sîts nicht ruochet grüeȥen mich,
gieng ich vür sî, daȥ wære lîcht sô verre ir haȥ;
nicht wan umb daȥ verzagt dann ich.
11. Möcht ein herz von fröiden dur den lîb ûȥ gân,
in möchte behân des mînen niet,
sît ich vür die wolgitânen komen bin,

von der mîn sin mich nie geschiet.
Ich hete ir hant in mînen henden, ach!
êst ein wunder, daz von rechten minnen nicht
in der geschicht mîn herze brach.
12. Ach, ich hôrte ir süezen stimme, ir zarten wort;
sî reiner hort, des hât sî prîs.
sô sach ich ir munt, ir wengel rôsen var,
ir ougen klâr, ir keln wîz,
ir wîblîch zucht, ir hende wîz als snê.
mir was lieblîch wol, unz ich muose dan:
mir sendem man tet daz sô wê.

III.

Die Merker.

1. Waz man wunnen hôrte und sach, dô voglîn schal
sô suoze hal den sumer clâr!
des man schœne frowen sach sich dicke ergân,
des werde man gern nâmen war;
wan swæriu kleit diu leiten sî dô hin,

des man sach, wie wîblich wol sî sint gestalt,
und manigvalt ir liechte schîn.

2. Wan sî burgen nicht ir wunne in süeȥer zît.
der winter gît kalt wind und snê:
des sî ir antlüt, neckel, keln bergent sint:
an hiuten lint tuot winter wê.
Ir hende wîȥ ouch dicke bergent sî,
und sint in den stuben daȥ mans selten sicht.
wen tet daȥ nicht vil fröiden frî?

3. Niemen mag die sumerzît verklagen wol
wan der, der sol sîn lieb umbvân;
dem ist der winter lieb dur daȥ diu nacht ist lang
vür voglîn sang, vür schœnen plân.
Mir wær auch sô, tæt sî genâde mir;
noch tuot sî rechte, als daȥ niemer sül ergân:
ûf lieben wân dien ich doch ir.

4. Ich kome in dem sinne selten nicht vür sî,
daȥ ich ir bî müg sanfte sîn:
merker und diu huote, diu verderbent mich,
dur diu mîd ich die frowen mîn.
Ir wort diu snîdent, sî gênt scharpfen slag,
doch sende ich ir mîn herze und mîn triuwe gar,
swenne ich nicht dar selb komen mag.

5. Waȥ ich dur die merker und durch huote lân,
daȥ ich nicht gân sô dik vür sî!
Daȥ sî sîn verfluocht! ir zungen sint sô lang,
ir helregang ist tugende frî.
sî sehent umbe sam diu katze nâch der mûs.
daȥ der tievel müeȥe ir aller pfleger sîn,
und brechen in ir ougen ûz!

IV.

Sie, ein Kind liebkosend.

1. Ach, ich sach sî triuten wol ein kindelîn,
dâ von wart mîn muot liebe ermant.
si umbevieng eȥ unde druchteȥ nâhe an sich,
dâ von dâcht ich lieblîch ze hant.
si nam sîn antlüte in ir hende wîȥ
und druchte eȥ an ir munt, ir wengel klâr;
ôwê sô gar wol kuste siȥ.

2. Eȥ tet ouch zwâre, als ich hæt getân:
ich sach umbvân eȥ ouch sî dô.
eȥ tet recht als eȥ enstüende ir wunnen sich;
des dûchte mich, eȥ was sô frô.

dô mocht ich eȥ nicht âne nît verlân,
ich gedâcht owê! wær ich daȥ kindelîn,
unz daȥ sî sîn wil minne hân.

3. Ich nam war, dô daȥ kindelîn êrst kam von ir,
ich namȥ zuo mir lieblîch ouch dô;
eȥ dûchte mich sô guot, wan siȥ ê druchte an sich,
dâ von wart ich sîn gar sô frô;
ich umbeviengȥ, wan siȥ ê schône umbvie,
und kust eȥ an die stat, swâ'ȥ von ir kust ê was:
waȥ mir doch daȥ ze herzen gie!

4. Man gicht, mir sî nicht alsô ernstlîch wê nâch ir,
als siȥ von mir vernomen hânt;
ich sî gesunt, ich wær vil siech und siechlîch var,
tæt mir sô gar wê minne bant;
daȥ mans nicht an mir sicht, doch lîd ich nôt —
daȥ füeget guot geding, der hilft mir aldâ her,
und lieȥ mich der, sô wær ich tôt.

V.

Trotz der Geliebten.

1. Der vil edel Regensberger was vor ir
und bat sî mir genædig sîn,

und daȝ sî zuo mir spræch «got grüeȝe mîn dienèr,»
daȝ was sîn ger,   des hêrren mîn.
Sî sprach zartlîch «zwâr hêrr, daȝ muoȝ ergân»
und lobtimȝ mit ir wîȝen hende in sîn hant;
mîn leit verswant,   doȝ mir vürkan.

2. Dâ wâren edele frouwen, edele hêrren bî
der stund dô sî   gelobte daȝ.
Ich wând, daȝ siȝ stæt lieȝe, wanȝ vor in geschach:
von Eschenbach   der hêrr dâ was,
und der von Trosberg, der von Tellinkon;
ich wânde, daȝ mir solt ir trôst dâ werden schîn,
swie ich des bin   von ir ungwon.

3. Sus besande der werde Regensberger mich.
mit im gieng ich   dar ûf den trôst;
Ich wânde, daȝ ich leides frî dâ wurde ie sâ:
dô wart ich dâ   fröiden erlôst.
Sî slôȝ sich in ein stuben der geschicht;
er bat sî und edil frowen, edil man,
vil harûȝ gân: dô half eȝ nicht.

4. Sî suns ir nicht wîȝen, sist unschuldig gar;
ich brâchteȝ dar,   daȝ vuogte daȝ;
daȝ was mîn ungelücke, daȝ ich hân gên ir,
daȝ vuogte mir   ir strengen haȝ.
Swaȝ mich ir hulden irre, daȝ müeȝ zergân,

ez tüeje dan ir lîb, in sol ir vluochen nicht.
swaz mir geschicht, heil müezes hân!
5. Ôwê daz sî mir nicht fröiden gund von ir!
wie tet doch mir sô wê der pîn,
daz sî vor mir barg ir lîb sô minnenklîch;
ach, sî lie mich in jâmer sîn.
Sin wolt harûz nicht, ê ich dannen kan,
sus vuogte ez sich, daz ich ir dâ nicht gesach:
daz leit geschach mir sendem man.

VI.

Der Spaziergang.

1. Ich ergieng mich vor der stat, doch âne vâr:
do gedâchte ich gar lieblîch an sî.
Sâ ze hant ersach ich verre ir schœnen lîb,
dâ schœniu wîb ir sâzen bî:
do engunde sî mir fröide nicht von ir,
sî gieng dannân, dô sî sach, daz ich gieng dar;
daz nimt noch gar vil fröiden mir.
2. Liebiu mære seit doch ein guot ritter mir,
daz lieblîch ir munt von mir sprach.
Sî sprach "wâ ist mîn gselle„ daz was minnenklîch.

ich fröuwe mich, daz ie geschach,
daz sî von mir geruochte reden sô.
daz schatte ir vil kleinen unde hilft mich wol;
sist tugende vol: des bin ich frô.

3. Ich kam ir ze wege dâ sî gar eine gie:
do gesprach ich nie kein wort zuo zir.
Ich erschrac von minnen, in mochte hin noch dan.
ich sachs echt an: daz wart doch mir.
Sî gieng ouch vür, daz sî nicht gruozte mich:
daz verzagte mich ouch, daz ich nicht ensprach,
und dô ichs sach sô minnenklîch.

4. Minne sûmet an mir vaste ir triuven sich,
sî twinget mich minnen sô hôch,
wan sî nie mîn frouven gegen mir getwanc:
sî habe undanc! wie tuot sî sô?
waz habe ich ir getan? sî swechet sich;
twunge sî gên mir ir lîb sô tugende vol,
sô tæt sî wol: wes zîhets mich?

5. Daz diu Minne mich sô sêre betwungen hât,
und daz sî lât ir lîb sô frî:
dâ von weiz ich, daz sî hât verrâten mich,
sin kêre sich dan ouch an sî,
und twinge sî mîn noch genâde hân.
Ôwê Minn, wilt dû daz tuon, sô tuoz enzît,
wan sender strît wil mich erslân.

6. Frouwe mîn, ich man der rechten triuwen
dich,
wan die hân ich recht gegen dir,
daz dû mir des gunnest, daz ich zuo dir gê,
dâ niemen mê sî wan echt wir.
Ân argen list muot ich des, frouwe, dir:
in wolte nicht wan klagen dir mîn sendez leit;
ach sælikeit, des gunne mir!

VII.

Ehestand Wehestand.

1. Ez muoz sîn ein wol berâten êlîch man,
der hûs sol hân, ern müez in sorgen stân.
Nôtig lidig man fröut sich doch manegen tag,
er spricht «ich mag mich einen sanft begân.»
ach, nôtig man, komst dû zuor ê,
wan dû kûm gewinnen macht muos unde brôt,
dû komst in nôt: hûssorge tuot sô wê.
2. Sô dich kint anvallent, sô gedenkest dû
«war sol ich nû? mîn nôt was ê sô grôz!»
wan diu frâgent dik, wâ brôt und kæse sî;
sô sitzt dâ bî diu muoter râtes blôz.

sô sprichets «meister, gib uns rât!»
sô gîst in dan Riuwental und Siuftenhein
und Sorgenrein, als der nicht anders hât.

3. Sô sprichet sî dan «ach daz ich ie kam ze dir!
jan haben wir den witte noch daz smalz,
noch daz fleisch noch vische, pfeffer noch den wîn;
waz wolte ich dîn? sô hân wir niender salz!»
Sô riwet irs: dâ sint fröiden ûz,
dâ vât frost und durst dem hunger in daz hâr
und ziehent gar oft in aldur daz hûs.

4. Mich dunket, daz hûssorge tuo ie wê,
doch klage ich mê daz mir mîn frowe tuot;
swenn ich vür sî gên dur daz sî grüeze mich,
sô kêrt sî sich von mir, daz reine guot:
sô warte ich jæmerlîchen dar
und stên verdâcht als ein ellender man,
der nicht enkan, und des nieman nimt war.

5. Daz sî mich versêret hât sô manig jâr,
daz wolt ich gar lieblîch vergeben ir;
gruozte sî mich, als man friunde grüezen sol,
sî tæte wol: sî sündet sich an mir,
wan ir mîn triuwe wonet bî;
dâ von solte sî mich grüezen âne haz.
wan tuot sî daz? — daz si iemer sælig sî!

VIII.

Auf Heinrich von Klingenberg,

Bischof von Konstanz.

Wol uns, daz der Klingenberger fürste ie wart!
die rechten vart die fuoren sî,
die in ze hêrren welten: er kan wîse und wort,
der sinne hort der wont im bî;
sîn helfe, sîn rât, sîn kunst sint endelîch;
des die wîsen habten sîn ze hêrren ger:
des heizet er bischof Heinrîch.

IX.

Auf Rüedger Manez u. Johannes Manez.

1. Wâ vund man sament sô manig liet?
man vunde ir niet im künicrîche,
als in Zürich an buochen stât.
Des prüeft man dik dâ meistersang.
der Manez rang dar nâch endlîche:
des er diu lieder buoch nu hât.

Gein sîm hof mechten nîgin die singære,
sîn lob hie prüevn und andirswâ:
wan sang hât boun und wurzen dâ,
und wisse er wâ guot sang noch wære,
er wurb vil endelîch dar nâ.
2. Sîn sun der kuster treibȥ ouch dar;
des hânt sî gar vil edels sanges,
die hêrren guot, ze semne brâcht.
Ir êre prüevet man dâ bî.
wer wîste sî des anevanges?
der hât ir êren wol gidâcht.
Daȥ tet ir sin: der richtet sî nâch êren,
daȥ ist ouch in erborn wol an;
sang, dâ man dien frowen wol getân
wol mitte kan ir lob gemêren,
den wolten sî niet lân zergân.
3. Swem ist mit edelm sange wol,
des herze ist vol gar edler sinne;
sang ist ein sô gar edleȥ guot:
Er kumt von edlem sinne dar;
dur frowen clâr, dur edil minne,
von dien zwein kumt so hôher muot.
Waȥ wær diu welt enwæren wîb sô schœne?
dur sî wirt sô vil süeȥekeit,

dur sî man wol singet unde seit
sô guot geticht und süeȥ gedœne:
ir wunne sang ûȥ herzen treit.

X.

An Frau Minne.

1. Minne ist sô wunderlîch,
sî kêrt sich an tumbe, an wîse,
alte, junge twinget sî.
Son ist ir ze rîch nieman
noch z'arm, wan sî slîchet lîse:
swem sî wil dem ist sî bî.
Sî lie mich ir helfe nie bevinden
unde twinget sêre mich gein ir,
unde sî nicht gegen mir.
Minne, ich dir mag fluochen swinde
wol ûȥ mînes herzen gir.

2. Iane wîȥe ich eȥ nicht ir,
daȥ sî mir ist sô gar herte,
ich wîȥ ez der Minne gar.
Wan sî lât ir lîb sô frî
und doch sî wol sî gelêrte,
daȥ sî mîn noch næme war.

Ôwê sît sî nicht enhât der minne,
wâ von solte sî dan ruochen mîn?
Minne, werde mir noch vîn,
kêre hin und twing ir sinne,
sô wil ich dîn friunt noch sîn.

3. Minne, süene dich mit mir,
kêr zuo zir ald ich wil strâfen
dich, die wîl ich leben mag;
unde liebe noch ir mich,
ald ûf dich sô schrîe ich wâfen
manige nacht und manigen tag.
Ôwê, Minne, kom ir noch ze herzen
mir ze heil, son fluoche ich dir nicht mê;
in weiz andirs wiez ergê;
mir ist wê von sendem smerzen:
Minne, noch mîn nôt verstê!

XI.

An Sie.

1. Al sich mîn sinne nâch ir minne
stellent, und hulf si mir, ez wær ir sünde nicht;

wan sender smerze wil mîn herze
bringen in tôdes haȥ. ob si daȥ nicht versicht,
ûf mîn triuwe sî wirt schuldig an mir;
ob nicht ir güete mîn gemüete
trœstet, eȥ ist mîn tôt: lieb, die nôt
klage ich dir.

2. Lâ dich erbarmen mich vil armen
wunden; dû tuost mir daȥ: dû gîst baȥ
mir ouch wol.
Daȥ tuo noch, reine, wan ich meine
dicke mit triuwen dich, als ouch ich
billîch sol:
wan ich bin gar, lieb, dîn eigen knecht.
Mîn küniginne, bring mich inne
trôstes, êst nicht ze fruo, wan darzuo
hâst dû recht.

3. Daȥ recht dû, hêre, lange sêre
brichest, swie lob von mir doch ie dir
ûȥ erschal;
und dir mîn triuwe ie sô niuwe
wâren: daȥ al vervie mich noch nie über al.
Doch mecht ich niemer ir lob gesingen gar;
doch sol die süeȥen mîn lob grüeȥen
ie sô ich beste kan dâ von, wan sî ist sô klâr.

XII.

Die Hüte.

1. **D**er site ist in Œsterrîch
unminnenklîch, daz schœne frouwen
tragent alle hüete breit;
wan ir minnenklîchen var
mag man gar selten geschouwen,
sos ir hüet hânt ûfgeleit.
Manigen wær diu zît gar unverdrozzen,
sæch man diker ir wengelîn
und ir liechten ougen schîn.
Wan wæren die hüet geflozzen
Tuonowe ab, sô möchte ez sîn!

XIII.

Bitte um Beistand.

1. **I**n kunde mich erwern nie,
swanne ich ie sach schœne frouwen,
ez gienge in mînes herzen grunt.

Swaȥ man in der welte sicht,
man mag nicht sô gerne schouwen,
daȥ ist mir wol worden kunt.
Swann ich sich ir wîblich lôsen sitte,
ir hende wîȥ, ir keln blank:
sô ist mîn herze ân allen wank
in sô lieblîch denne mitte,
und ist wilde mîn gedank.

2. In swelch lant abr ich ie kan,
in gisach an dekeiner frouwen
nie sô lôs gebâren mê,
als mîn frowe gebâret sich;
des tuon ich etswenn ein schouwen,
unz mir wirt senlîchen wê:
sô denk ich an lieblîch umbevange
und an etswaȥ mêr dâ bî.
Niemen weiȥ wie mir dan sî:
sendiu nôt tuot mir gedrange,
sô ichs sich sô wandils frî.

3. Man gicht, wes ich achte an ir,
sî sî mir doch gar ze hêre,
warumb ich sî minne gar?
sî hant unrecht der getât:
sô sî hât ie hôcher êre,
sost mîn sin ie stæter dar.

In weiz an ir nicht daz ich müg strafen
wan ein ding, enwære daz,
sô geviel mir nie wîb baz;
dar ûf ich ie schrîe wâfen:
ez ist gegen mir ir haz.

4. Könte ich lobn unz ûf den grunt,
mir ist kunt, war ich daz spræche,
dâ ez rechte wær bewant:
mîner frowen lobesan,
diu wol kan an êren gæche
sîn, daz ist mir wol erkant.
Sist sô minnenklîch und sældenbære,
zucht und êren ist sî guot;
sî hât reinen hôhen muot,
sist ir worte gar gewære,
sist vor valsche gar behuot.

5. Ich habe des vil stæten muot:
frowen guot dien wil ich mêren
ir lob, lebe ich manige zît;
wan des sint sî wert sô wol:
sî sint vol sô maniger êren,
daz ist gar ân allen strît.
Sî sint milte und minnenklîch gestellet,
und hânt dâ bî tugende vil.
Er kumt an der sælden zil,

swer sich oft zuo zin gesellet:
der hât wunnen swaȝ er wil.
6. Ich man iuch, vil schœnen wîb,
daȝ mîn lîb mit stætem muote
ganze triuve gein iu hât:
daȝ ir helfet klagen mir
daȝ von ir, daȝ mich diu guote
in sô sendem leide lât,
nâch der ich vil dicke siufte sêre
und dâ mite spriche «owê»
ich muoȝ trûren iemer mê,
sich erbarm dan noch diu hêre
über mich; daȝ siȝ verstê!

XIV.

Ach sollt' ich heimlich bei ihr sein.

1. Swer nimt schœner frouwen
durch ir wunne war,
der gêt dar gern swa er sî sehen mag;
wan daȝ süeȝe schouwen
in sîn herze gât;
suoȝe inpfât eȝ doch senlîchen slag,
swenn er ir wunnen innert sich,

die sô lôslîch sint und sô wîblîch gimeit:
diu süezekeit ouch dicke wundet mich.
2. Er wirt wilder sinne,
der wol kan entstân,
wie wunnesan doch schœne frowen sint,
und wirt vol der minne;
wan manig frowe guot
zartlîch tuot alsam ein zartez kint.
Wan sî sint sô zartlîch gistalt,
sô minnenklîche; mir behagt ir wunne baz,
dan allez daz zer werlt wunne ist gizalt.
3. Swâ mannes herze minnen
gert an selker stat,
dâ er hât heinlîche wol manig stunt,
der mag lieb gewinnen.
Heinlîche tuot vil,
swenne er wil ald im ûf minne ist kunt.
Swenn er ist sîner frowen bî,
sô klagt er ir sîn nôt senlîch als er sol:
der mag wol sender nôt werden frî.
4. Den sîn herze twinget,
daz er minne ein wîb,
der sîn lîb muoz stæte fremde sîn;
in nôt ez in bringet,
andirs wirt im nicht.

Sam geschicht mir gein der frowen mîn.
Wenn solt irbarmen sî mîn nôt,
und ich ir nicht klagen mag send ungimach?
Ach und ach! des sint mîn fröide tôt.

5. Ich enmag getriuwen
leider des nicht ir,
daz sî mir noch gunne heiles vunt;
doch wil mich nicht riuwen,
daz ich diente ir ie,
swie mir nie kein trôst wart von ir kunt.
Wan sist ein frowe valsches frî,
wol gistalt, vil schœn und dâ bî minnenklîch:
ach, solt ich ir tougen wesen bî!

XV.

Das Verstummen.

1. Ich was vor ir,
daz ich wol mîn jâmer ir geklaget solte hân.
Mîn sendiu gir
wart sô grôz, daz sî mich dar nicht reden wolte lân,

wan sî was sô rechte wunnenklich gitân,
daz ich nicht mocht vor lieb in mînen sinnen
bestân.
Wan swenn ein man
wirt ze rechte frô,
sô enweiz er noch enkan.
Recht alsô
ergieng mir senden leider vor ir dô
2. Daz herze mîn
wart sô rechte müede von gidanken in der
stunt;
ê sender pîn
mich gar überstritte, dâ was fröide mir wol
kunt.
Sendiu nôt gieng mir ze herzen in den grunt;
dô dâcht ich «ô wê lieblîch gstellet rôter munt;»
dô wart ich wunt
von sendem jâmer grôz;
mich bant der minne bunt,
minne schôz
mich, daz ich mînen sin sô gar verlôs.
3. Ôwê daz ich
ir nicht mocht geklagen mîn vil langez un-
gimach!
Ir wunne mich

tet sô gar verzagen, wan ich sî sô schœne sach.
Ich dâchte mirs sô rechte nâhe senlîch, ach,
daȥ mir dô gar mîn sprâche in mînem herzen brach;
ich wart sô swach
von ir wunnen vîn,
daȥ ich dâchte «herze lach
fröide dîn!»
daȥ wart ouch leider mir dô balde schîn.

XVI.

Wächters Lied.

1. Ich wil ein warnen singen,
daȥ lieb von liebe bringen
nû mag, diu mâȥe kunnen hân.
Sus râte ich dien ein scheiden,
der ich nû hüete beiden,
der tag der wil sô schier ûf gân.
Des ich wunder sorge hân,
wie eȥ noch uns ergange:
ir nâhen umbevange
die wellent sî sô kûme lân.

2. **In** gibe im nicht die schulde,
ich weiz ir ungedulde
sô wol, sî lât in kûme varn.
Der hêrre lâz sî weinen:
der nacht ist noch sô kleinen,
er sol ez langer nicht ensparn.
Nû bin ich aller fröiden arn;
ich vürchte mich sô sêre,
ez stât umb lîb und êre,
ich enkan ir nicht bewarn.

3. **Sin** volgen mînem râte,
und tuont sî daz ze spâte,
owê ich bin mit in verlorn.
Nû hœrnt sî doch mîn warnen,
muoz ich ir minn erarnen
noch mê, daz ist mir leit und zorn.
Ôwê daz ich wart erkorn,
daz ich wart ir wachtære.
Noch wendet unser swære:
den tag man kündet dur diu horn.

XVII.

Der Handel

1. Ich was dâ ich sach:
in ir swert zwên dörper grifen junge.
Ruodolf dô begunde in zorne fletschen.
Kuonze dar zuo sprach
«niemen ist, dem an mir gelunge,
ich hân dînen zorn niwan für getschen.»
Ruodolf sprach «dû hâst Ellen gmeinet,
nâch der ich vil dike hân geweinet:
hüet dîs lîbes vor mir
an dem werd am sunnen tage vor ir!
dîn schuld ist, daz ir hulde gein mir kleinet.

2. Sî swigen dar zuo,
daz manz verr vernam in kurzer stunde:
dar kam dörper vil mit grôzem schalle.
Ruodolf malch sîn kuo
unde ruoft dien, dien er guotes gunde
«trinket unde sît mir bî hiut alle,
helf man im, sô helfet mir ouch sêre,
deich vor Ellen bejage hiute êre:

ich wil Kuonzen slân,
daz hunde in in mügen zem herzen gân;
ern gewirbt umb Ellen niemer mêre!»
3. «Wir sunz understân»
sprâchen zwên der wægsten und der meijer,
«bitet Kuonzen, daz er Ellen abe lâze.»
«Des mag nicht ergân,
ich gab ir ein geiz und hundert eijer
unde bin ir holt recht âne mâze.»
«Dâ vür sol dich Ruodolf vil wol mieten.»
«nû lât hœren, waz wil er mir bieten?»
«zwô geize und ein huon.»
Kuonze sprach «daz wil ich gerne tuon,
ich tet ie, daz biderbe liute rieten!»

XVIII.

An Sie.

1. Mîn herze tuot mich sorgen rîch,
ez achtet, wâ sô minnenklîch
ein reiniu frouwe sî;
und swie sî sich gebâre,
ir wonet zühte bî;
sî ist gar wandils frî.

2. Vil süeze minnenklîchez wîb,
und fröutet ir noch mînen lîb
mit iuwerm holden gruoz,
sô kæm ich gar ûz leide,
dar inne ich sterben muoz,
irn tuot mir sorgen buoz.

3. Ach, gæbe mir diu guote baz,
sô wurd ich noch, als ich dô was,
dô ich ir künde vie;
ich was vil fröiden rîche,
diu mir dô gar entgie,
dô ich mich an sî lie.

4. Owê vernæm sî noch die klage,
wie vil ich herzen jâmirs trage:
daz kumt von sender nôt;
wil mir die nicht benemmen
ir munt sô rôsenrôt,
owê sô bin ich tôt!

5. Owê, wie wê mir dâ geschach,
dâ ich mîn liebin frowen sach
sô schœne vor mir stân;
mich balde des gidûchte,
ich mües mîn fröide lân,
dô ich muos dannân gân.

6. Noch wær ich langer dâ gesîn,

wan daz ich vorcht der liute pîn
und der vil valschen haz,
daz sî mich wolten nîden,
    daz mir sô sanfte was,
dô ich vor ir gisaz.
  7. Ich schouwet sî vil manigvalt;
mich dûcht, ich wurde niemer alt,
und solt ich bî ir sîn
mit ir vil guoten willen,
    sô wær mîn sorge hin
und sendes herzen pîn.

XIX.

Der Liebe Leid.

---

  1. Swer arbeit muoz hân,   vil wunder dicke
die sint alle fröiden blôz;
als ouch die minnære,
dien ir frou nicht gan   ir ougen blicke:
die sint wol kolære gnôz,
wan die ruow sint lære,
und die müezen hacken unde riuten.
Die klage wir betiuten,

daȝ uns diu minne gisellet
zuo dien arbeit kellet.

2. Wir mun uns zuo dien ouch wol gelîchen,
swelch echt stæte karrer sint;
der nôt ist ouch wunder.
Sî mun nicht geflien, daȝ sî entwîchen,
swenn kumt regen unde wint,
daȝ karren gênt under,
sô hebent sî: daȝ gât dur ir herze,
als uns sender smerze:
der rüeret ouch ze grunde:
deȝ sint senden wunde.

3. Minnær herze vicht ze ganzer stæte
als in einem sacke ein swîn:
daȝ vert unde kirret.
Doch klagt ich es nicht, obȝ mînȝ nicht tæte:
daȝ rüert ouch vil sender pîn;
daȝ mich ruowen irret.
Minne klemmet recht alsam ein zange;
swens ankumt gedrange,
den kumbert ungemüete,
eȝn wende liebes güete.

XX.

Herbstlied.

1. Herbest wil berâten
manig gesinde mit guoten trachten
bî der gluot ald swâ sî sîn.
Veiȥe swînîn brâten,
darumb sol ir wirt in achten
und ouch bringen guoten wîn.
Wirt besend uns würste,
dâ bî schæfîn hirne,
daȥ in die stirne
glostend werden, als sî in sîn angezunt;
mache in, daȥ sî dürste,
salz in vast; der ingwant derme
tuon den herbst mit vollen kunt.
2. Sô der haven walle
und daȥ veiȥe dar inne swimme,
sô begiuȥ in wîȥiu brôt.
Danne sprechents alle
«herbst ist beȥȥer danne ein gimme,
wol dem wirte derȥ uns bôt.»
Hande in ente füeȥe,
dar zuo guot gislechte,

sô kumst in rechte,
unde stêt dâ bî des herbstes êre wol.
Swer nû trûren müeze,
der enhœrt nicht zuo den fræzen,
wan sî werdent fröiden vol.
3. Swer sich welle mesten,
der sol kêren zuom gesinde:
guote vuore machets veiz.
Wirt besend den gesten
gense, die dâ sîen blinde,
unde mach die stuben heiz.
Du solt hüenr in füllen,
dâ nâch sieden kappen:
frœlîche knappen
hâstu dann in stuben und ouch bî der gluot;
heiz in tûben knüllen,
schiuzen ouch vasande wilde:
daz nement sî vürs meien bluot.
4. Welt, dû bist ùnglîche:
fræzen dien ist wol geschechen;
daz tuot manegem minner wê.
Frouwen minnenklîche
mügen sî nû nicht gesechen,
als sis sâhen des sumers ê.
Sî hânt nû verwunden

diu antlüt in ir stûchen,
daz sî nicht rûchen;
swære winde tuont an linden hiuten wê.
Wê uns küeler stunden!
rôsenwengel sint verborgen
und ir keln wîz als der snê.

5. Wir sorgen nicht eine:
vogel die hânt grôze swære,
in tuot ouch der winter leit.
Wir sunz hân gemeine:
wir sîn beide fröiden lære,
dulden sament arbeit;
wan bî ir gedœne
was uns dicke samfte.
Dô diu amsel kamfte
mit der nachtigal, dô hôrt man süeziu liet,
und die frouwen schœne
dô die minner mochten schouwen:
des enmuns nû leider niet.

XXI.

Härte der Geliebten.

---

1. Nû ist sumer sô wol gestet, daz er êre
hât;
in schœner wât
mag man in nû wol sechen.
Rôt, gel, blâ, wîz, grüene ist sîn kleit givar;
swer sîn nimt war,
der mag im wunne jechen.
In lobent mit süezem sange diu vogelîn:
diu sechent sô liechten schîn:
mit dien sol man frœlich sîn.
Swie schœn diu zît sint, trüebe ist mir doch
mîn muot,
wan mich getrôst noch nie mîn frouwe guot.
2. Ez ist lang, daz ich mîn frou von êrst
gisach;
mîn ungemach
huob sich dô süezekliche,
wan ich wart von ir wunnen süezen liebes vol;
mir tete wol,
daz si was wunnen rîche.

Nû muoȝ mir daȝ leider wê tuon elliu zît,
wan sî mir nicht trôstes gît;
des mîn herze in arbeit lît.
Wan wærs âne wunne, sô wær mir nicht wê
nâch ir, als eȝ sus sîn muoȝ iemer mê.

3. Noch ist mir wol der stunde, swâ ich sî sich an;
swies mir ist gran,
doch habe ich sî ze frouwen.
Doch wirt daȝ lieb vergolten mir mit leid ie sâ;
sô sî nicht dâ
mêr ist, dâ ichs müg schouwen;
sô ist mir, alsô der sunne hinder gegât,
und der tag sîn wunne verlât.
Fröiden vil sî doch ie hât
bî andern schœnen frouwen: noch achtets nicht,
wie wê mir von senlîcher nôt geschicht.

XXII.

Herbstlied.

1. Herbst wil aber sîn lob niuwen,
er wil briuwen

manigen rât; wan daz stât den sînen êren
wol.
Er wil manig her berâten
veizer brâten,
unde wil trachten vil dâ zuo sî machen vol.
Des sîn lob sich üeben sol!
niuwen wîn
trinkent sî, derz hirne rüeret,
und ouch füeret
ir muot hô, daz sî frô dann alle müezen
sîn.

2. Würst und hammen, guot geslechte
ouch in rechte
herbest birt; dar zuo wirt in noch sîs
râtes mê:
Ingwant, bletze, derme und magen
und ouch kragen
zuo der gluot; herbest tuot in baz dan
sûmer ê.
Man slecht sô manig vê:
des vint man
guotiu krœse, houbt und füeze,
und ouch süeze
hirn und die; herbst was ie sîns râtes lobesan.

3. Nû sol ein wirt sînen gesten

geben des besten,
des uns gît herbstes zît (sô hât er wol gitân),
daʒs von rât ûf müeʒen glosten.
Swaʒ daʒ kosten
danne sül, wirt, sî fül sô, daʒ sî vollen hân.
Ân klobwürst solt dus nicht lân,
manigen buog
gib in, dar zuo guote grieben:
des in lieben
herbest muoʒ; wirt nû tuoʒ, sô hânt sî danne gnuog.

4. Doch klage ich des sumers schœne
und die dœne
wunnenklîch, der sô rîch ê was vil manig lant.
Dô die wilden vogel sungen,
daʒ sî klungen,
daʒ der schal suoʒe hal: des was uns fröide irkant.
Die went œsen winters bant,
diu sô kalt
sint, daʒ heide und ouwe velwent,
und ouch selwent
tage clâr: daʒ tuot bar uns fröide manigvalt.

5. Noch klage ich mîn meisten swære,
daz mich lære
trôstes ie mîn frou lie, swie wê mir
nâch ir was;
und sî mich lât sus verderben
unde werben
in der nôt, daz der tôt mir tæte lichte
baz:
wan'z næm schier ein ende daz.
Sus lât sî
mich in langem ungemüete:
ald ir güete
wendez noch, wan ir doch mîn triuwe
wonet bî.

XXIII.
Lust im Sommer.

---

1. Die den winter hâten leit,
wan sî manigen tag sâhn trüeben
und ouch gar unmâzen kalt,
die hânt nû vil süezekeit:
vogel went den sumer üeben

mit ir stimme manigvalt;
heide die stânt grüen
und gel von bluomen,
und der sunne küen
sus schœne und glanz;
dâ bî sicht man boume blüen,
dâ wir under suln schouwen
schœner frouwen manigen tanz.
2. Ez ist ougenwunne hort,
sô man schœne frouwen sament
in den boungarten sicht gân;
dâ hœrt man ir senften wort,
wan sî sich sô wîblîch schament,
sô ir achtent junge man.
Man sicht dâ an in
sô lôs gebærde,
daz der manne sin
wirt frœlîch gar.
Ê der sumer uns erschin,
dô was man der wunnen âne
und ûf plâne maniger var.
3. Man sol billîch fröide hân:
sumer ist sô rechte schœne
alles des er haben sol.
Doch ich bin ein trûrig man:

daz tuot mir die ich dâ krœne,
der ist mit mîner arbeit wol.
Sî hât vil gelacht
mîns herzen siuften:
des nam ich dann acht
und tet mir wê;
sist sô wunnenklich gemacht,
daz si wont mir in dem muote,
diu vil guote, swiez ergê.

XXIV.

Erntelied.

1. Ez gêt nû in die erne
vil schœner dirnen vîn;
swer fröide habe gerne,
der kêr mit in dâ hin.
Dar zuo gêt manig eile
dar mit ir tochterlîn;
daz kumt iu ouch ze heile,
went ir gesloufig sîn.
Hæt ich ein lieb, daz gienge dar,
ich næm ir in der schiure war:
dâ wurd ich lîchte sorgen bar.

2. Eȥ ist dien wol geteilet,
der frowin gênt dâ hin;
des sich ir herze geilet,
eȥ wirt lîcht ir gewin.
Wol ûf ir stolzen knechte,
dien stêt ûf minn ir sin,
iu kumt diu erne rechte,
wan tuot iu zemen in;
dâ sagent spel, ir jungen man,
diu man wol âne lernen kan:
stat machet lîcht dams iu dâ gan.

3. Swer sich kan zuo gimachen,
swieȥ sî von êrst in leit,
eȥ wirt dar nâch ir lachen,
sô *man in* spel giseit,
als man ûf strô sol sagen,
dâ dirnen sint gimeit:
ob sî daȥ went vertragen,
daȥ tœtet sende arbeit;
dâ ist diu kurzewîle guot
mit speln. Sam ennents baches tuot;
wol ûf in de ern, diu hœhet muot!

XXV.

An Sie.

1. Diu voglîn wârn in manigen sorgen
noch al dâ her den winter kalt;
si smuchten sich die küelen morgen,
in snêwe stuont sô gar der walt:
nû wellent sî sich zweien,
sî hânt ersehen die liechten zît;
die bluomen lachent gein dem meien,
der manigem herzen fröide gît.

2. Man hœret süezeklîche dœne,
swer sich des morgens wil irgân,
und sicht die lieben heide schœne
in wunnenklîcher varwe stân.
Swaz ich vil sender schouwe
der bluomen und der rôsen rôt,
doch muoz ich sorgen, wan mîn frouwe
mich tuot an mînen fröiden tôt.

3. Ich siufte sêre und minnenklîche,
und wandelt sich mîn stætiu var,
swenn ich sî sich sô wunnen rîche,
und sî mîn nimt sô kleinen war.

Und mecht von leide ersterben
ieman, ich wær nû lange tôt:
in mocht ir helfe nie erwerben,
dâ von leb ich in gwisser nôt.
4. Sol ich die guoten lange mîden,
swie doch nieman von leide erstarb,
Ich muoȥ den tôt nâch ir erlîden,
wan ich nie heil an ir irwarb.
Wil sî mîn . . nicht êren
noch lieblîch hôchgemüete geben
und ouch ir frömden gar verkêren,
sô muoȥ unlenge sîn mîn leben.
5. Doch hab ich sî mir selb erwellet,
und wil genâden gern von ir;
swie mich diu reine in jâmer vellet,
doch stêt nâch ir mîns herzen gir.
Nun wil ouch niemer kêren
von ir die besten triuwe mîn;
sol ich verderben nâch der hêren:
sî muoȥ in hôhen schulden sîn.

XXVI
Erntelied.

---

1. **Ir** sult iuwer swenzel,
êst erne zît, krispen, dirne guot,
krenzel
machen iu ûf die vîrtage.
Swiem arbeit in erne
hât, doch hât man dâ frœlîchen muot;
gerne
pfligt man dâ sô lôser sage:
wan dar komt sô
mang stolziu dirn und knappe; des man dô
wirt frô.
Ir singet danne sô vil süezeklîche hô:
ouch ist erne rechte fröide ûf dem strô.

2. **H**einlîchi mag enden
vil, der die zsîner frouwen wol hân mag;
wenden
tuot sim des lîcht senden pîn.
Der ab frouwen minnen
gert, der huote pfligt nacht unde tag,
gwinnen
wirt im dâ lîcht niemer schîn.

Des bin ich bar
fröiden und vol sorgen, swiez gevar;
wan dar
minne ouch ich, dâ mich huote frömdet gar:
frömde friundes nam ie sô klein war.

3. Minne, dîn süez twingen
hât betwungen mich in sûren pîn;
ringen
tuost dû mich mit sender nôt.
Dû gîst mir ze herzen
sus ein wîb, der ich muoz frömde sîn;
smerzen
muoz mich daz unz ûf den tôt.
Ir wunne gât
sô suoze mir ze herzen; ez verstât
die gitât
sô wol, daz sî sô mange wunne hât:
des Minne mich von ir nicht scheiden lât.

XXVII.

Klage über Sie, im Sommer.

1. Sumer hât gisendet ûz sîn wunne,
secht, die bluomen gênt ûf dur daz gras!

Lûter klâr stêt nû der liechte sunne,
dâ der winter ê vil trüebe was.
Schœne ougenweide
bringt uns der mei, er spreitet ûf diu lant sîn
wât;
wær ich nicht in senelîchem leide,
ûf der heide
wurd mir sorgen rât.

2. Der ich alle mîne tage diente,
diu gesprach noch nie ze mir «hâdank!»
Daz tuot mir als der mîn herze pfriente:
owê sî machet sêr mîn leben krank.
Ich möchts erbarmen,
ich bin sô verre komen in vil sende nôt;
des muoz ich in jâmer dike erwarmen,
und ouch armen
biz ûf mînen tôt.

3. Ich versuocht von nôt an mînem her-
zen,
ob ez mechte sich von ir gekêrn;
dô tet ez mir kunt sô senden smerzen,
daz ez niemer mechte sich erwern.
Ich bin gibunden
in ir gnâde, wil sî, sô wird ich irlôst;
wil ab sî mir sêren herzen wunden

zallen stunden:
owê wâ ist ir trôst?

XXVIII
Klage über Sie, im Winter.

1. Wes sol man beginnen,
sît nû muoʒ der sumer hinnen,
der sô mange wunne bar?
Man sol leider trûren:
süeʒiu zît diu wellent sûren,
trüebe werdent die tage clâr.
Ungelückehaft minnære
die müeʒent zwei leit nû hân:
in ist winter swære,
sô sint sî ir froun ummære:
zuo dien mag ich leider gân.
2. Wil diu sælden rîche,
daʒ ich iemer mich gelîche
zuo dien, die unglücke hânt:
sô wê mir der stunde,
daʒ ich schouwen sî begunde,
dô mir wart ir wunne erkant.
Wan ich muose mich ir dâ geben,

ich sach ir wunnen sô vil;
sî mag mir mîn leben
kürzen, alder fröide geben:
sî tuot mir wol swie sî wil.
3. Ich mag wol die Minne
strâfen, daz sî mîne sinne
an mîn frouwen hât geleit,
und abr sis niet twinget
gein mir, und ouch innân bringet,
daz sô wê tuont sendiu leit.
Des mag sî mich wol varn lâzen,
wan sî lât diu Minne frî;
des sî Minn verwâzen,
sin welle sich dan an mir mâzen,
alder ouch betwingen sî.

XXIX.

Klage über die Falschen.

1. Wunne wil unwunne schôn verdringen,
daz mang hœrt und sicht wol, swers nimt war;
secht, ob daz müg mang herz fröiden wern.
Êst wunnenklîch ze hœrn der voglîn singen,

sost wunnenklîch ze sehen mang schœne var;
uns wil sumer fröide und wunne bern.
Des sint alle frô,
wan die tulden senden pîn;
dien stêtz sô,
dams in nicht mag gmuoten.
Ich gloub in bî mir, wan mich lât sîn
ouch in sender nôt diu frouwe mîn.

2. Unrecht minnær irrent recht minnære,
einer macht, daz vieren missetriuwet wirt,
der nicht heln kan ald ab heln nicht wil
daz sîner frouwen êren dan wirt swære,
unde aber ez im êre danne birt:
des erwindet lieber minne vil.
Doch soltes nicht
engelten ein getriuwer man,
der gerne sicht,
daz sîn minnen sî tougen,
und der daz vil wol gevüegen kan:
an den mag sich wol ein guot wîb lân.

3. Diu leide huote irrt recht minnær sêre
und ouch der verwâzen merker spehn;
sî frömdent ir froun in mangiu zît.
Dien ouch danne ir frouwen sint ze hêre,
die mugen ouch dervür ein irren jehn:

deist allez wider der minnær heil ein strît.
Swie vil kein
daz irrt, sô irrt ez mich noch mê;
ich hân klein
glückes ze mîner frouwen;
sî schiuhet mich, sams sî gein mir givê;
mir wart ir nie nicht wan ach und wê.

XXX.

Die Liebe hoffet.

---

1. Winter hât vorboten ûz gisendet,
die hânt vogeln süezen sang erwendet,
sô velwent sî dem sumer sîne schœne var.
Der boten heizet einer sûriu bîse:
diu lêrt manigen hiure citerwîse;
sô heizet einer twer: der trüebt die tage gar.
Dar nâch wirt man snêwes unde rîfen gwar.
Winter bringt uns sorge her und anders war;
wunnen bar
werdent diu lant sô gar.

2. Sô sach man ouch dike an schœnen frouwen
wunnen mêr, dan man mag nû geschouwen;

sî bergent nû keln und blank neckelîn,
und ir houbet, wîzin hend ouch; dicke
winter wendet uns süezer ougenblicke:
man sach dur kleine ermel blanker arme schîn,
sô sach man in wîblich stên·ir kleinen lîn;
nû went sî sich ziehen in die stuben hin:
liechter schîn
wil leider tiure sîn.

3. Doch muoz ich vor allen nœten klagen,
daz mich lât mîn frouwe jâmer tragen;
sî tuot glîch wies mîn nicht müge minne hân.
Swaz ich dar nâ trôstes an sî muote,
gan sî mir nicht heils diu reine guote,
sô ist gar verlorn, daz ich mich an sî lân.
Nû enmag ichz nicht: sî ist sô wolgitân;
doch ensol sî lîcht den muot nicht iemer hân:
ûf den wân
ding ich noch sender man.

XXXI.

Des Liebenden Klage im Lenz.

1. Wan mag frœlich schouwen tage klâr
und mange var.

Anger und walt bestalt sint wunnenklich;
berg und tal und ouwen sint bekleit
und heide breit,
und den plân sicht man ouch wunnen rich.
Niemen kan des sumers wunn vol zellen;
schœn sint sîn gisellen,
vîol, rôsen, bluomen, klê,
boume bluot, loub, gras und gamandrê.
2. Des habent verlâzen herzen pîn
diu vogillîn.
Sumer tuot ir muot sô rechte frô.
Darzuo ûf den strâzen fröiden vil
sî laben wil:
sumer nie enlie, ern fröute sô.
Man hœrt dike an tenzen hôhe singen
und dur boume erklingen
süezeklîch der vogil schal:
des tuot ir teil wol diu nachtegal.
3. Ôwê sendiu swære machet doch,
daz ich bin noch
jâmers vol, swie wol nû mangem ist.
Mîn frowe sældenbære . . .
. . . .
. . . .
. . achtet nicht mîn senden smerzen,

dâ von ir ze herzen
nicht engât mîn arebeit:
ôwê daz ir güete daz vertreit!

XXXII.

Macht der Schönheit.

---

1. Nû wil der sumer hinnen,
ôwê dâst mir leit:
man sach in sînem grase dicke schœne frouwen gân.
Der winter bringit uns innen
grôzer trûrikeit,
und ouch kleiniu vogel wilde, daz sir sang went lân.
Dâ büezet er ouch bî senden sorgen schade:
sî wæren ân in doch vil ze swære;
ich muoz ie einer ligin under glückes rade,
mirn helfe ûf mîn frowe sældenbære.
Sî ist gar wandels lære,
dâ von bin ich ir:
owê wenn sol von ir genâden komen ir trôst ze mir?

2. Wer mechte mir gelouben,
wie mir senden ist,
swenn ich sî sich sô schôn gebâren und sô wol gistalt?
Ir wunne macht mich touben,
daȥ mir sinne brist,
und brinn ouch in der minne viure, wîlent wird ich kalt.
Alsô wandel ich mich dô von rechter nôt,
wan mich jâmert nâch ir alsô harte;
ir wengel unde ir munt sint sô rôsen rôt,
dâ bî lacht sî rechte zarte;
sî ist ouch rechter arte:
ach, wie ist sî sô guot!
got hât ir trûten stolzen lîb vor arge gar behuot.
3. Enkein ding mag sô guot sîn,
man vindet wol dar an
daȥ man spreche «enwære daȥ, sô wærȥ volkomen gar» —
wan diu schœne frouwe mîn,
diu ist wandels erlân:
sist kiusch mit worten und mit werken, sost sî valsches bar.
Êst nicht muotwille, daȥ mir nâch ir ist sô wê;
mich erlât sîn nicht diu starke minne.

Ir kel und ir hende sint wîz recht als snê,
und stêt sô lieblich ir ir kinne;
vil wol stêt ouch ir tinne,
und ir ougen klâr,
als ich sî hân gelobt, daz ist ân allen zwîvel war.

XXXIII.

Ungleicher Erfolg.

1. Mang belangin
ist ergangin
nâch der zît,
diu nû gît
uns ougenwunne vil.
Dâ von wunder
wirt dar under
liute frô;
ich wær sô,
wan daz mîn frouwe enwil.
Waz frumt mich wie schœn sî ist?
ob sî wunnen
mir nicht gunnen
wil von ir:

sô ist mir
als dem gar wunnen brist.

2. **V**oglîn singen
ouch gebringen
mir nicht mag,
daz der slag
verheile, den mir sluog
in mîn herze
sender smerze
ûf den grunt;
dâ mir kunt
wart, daz mir minne truog
an mîn frouwen mînen muot:
wan diu reine
wigt sô kleine
mîn arbeit:
dâ von leit
mir fröide tiure tuot.

3. **S**wenn ich schouwe,
waz mîn frouwe
wunnen hât:
ach wie gât
daz dur daz herze mîn!
sô zartlîche,
minnenklîche

gebâret sî;
secht, dâ bî
hât sî wunnenklîchen schîn.
Sist ze wunsche wol gistalt:
sost ir gmüete
rechter güete
ouch sô vol;
wol ir wol,
ir wunne ist manigvalt!

4. Fremdeʒ minnen
und angwinnen
ist unglîch;
deʒ ouch ich
vil vol bevunden hân;
wan mîn sinne
stênt ûf minne,
dâ ich muoʒ
fremden gruoʒ
vür allen trôst enpfân.
Sus gêtʒ dien, die minnent dar,
dâ vil huote
wider ir muote
hüeten kan;
secht, dar an
verlierents ir arbeit gar.

5. **Dem** gelinget
lîcht, der ringet
umbein wîb,
der sîn lîb
sich mag gisellen zuo;
wan sîn sprechen
mag ir brechen
fremden sin;
der gewin
ergêt im lîcht vil fruo.
Vor heinlîchi wart nie nicht:
sî kan wenden
sorg, und enden
fröiden kraft;
sigehaft
wirts gerne, swâ si geschicht.

XXXIV.

Bitte um Gunst.

---

1. **Ich** wære gerne frô,
nû magz nicht leider sîn;
Ich minne gâr ze hô,

sî wil nicht ruochen mîn;
dâ von ich herzen sêre
vil stæte haben muoz,
mir wart ir nie nit mêre
wan fremdeklîch ir . . gruoȥ.

2. Owê sî wigt sô kleine
mîn herzenlichen nôt;
genâde, ein süeziu reine,
irwendet mir den tôt;
erkennet mîne swære
und helfet mir enzît,
bin ich iu lang unmære,
der tôt ûf mînem herzen lît.

3. Ich man iuch rechter triuwen,
die ich doch gein iu hân,
daȥ ir iuch lâȥet riuwen,
wan ir noch hânt gitân
gein mir sô fremdeklîche:
daȥ muoȥ ich sêre klagen;
genâde, ein wunnenrîche,
lât mich noch heil an iu bejagen.

XXXV.

Wächterlied.

---

1. Nû merkt mich, swer noch tougen lige,
ir sunt irgeben der fröiden spil,
daȥ râtich iu gar âne valschen muot.
Er wær unwîs der mirs verzige,
der tag nicht mêr erwinden wil:
der leit versicht, daȥ ist vür riuwe guot.
Frouwe, swaȥ ich nû gesage,
went ir doch niender sprechin «herre wach.»
Eȥ wirt unser aller klage,
daȥ uns sô rechte leide nie beschach;
nein frou, versecht ê daȥ ungemach.
2. Sî hôrt daȥ er ûz ernste rief.
Si sprach «nû wache, fröiden hort,
ich muoȥ dich leider schiere von mir lân.»
Ir trehene vil ûf im zerswief.
Sî sprach «wachtær dîns sanges wort
diu hânt den tag ze fruo uns kunt gitân.
Er ist alsô gern bî mir
und ich bî im, die wîl ich iemer mag.
Wachtær, dîns sanges ich enbir,

unz âne zwîvel komen sol der tag:
wan nienkein wîb sô lieblîch mê gilag.»
3. Ir hânt iuchs unwægst nû bidâcht:
die mâze hânt, diu wendet leit;
dâ von sô lêrich iuch die mâze wol.
Ich hab iuch in ungmüete brâcht:
doch hab ichz iu dur guot giseit,
daz ir iuch scheident, sît ez tagen sol.
Er sprach «frouwe, des ist zît,
swie wê mir tuot, daz ich mich dîn enbar;
frouwe, dîn weinen mît,
daz dich got iemer mêre wol bewar,
und küsse mich ê daz ich von dir var.»

XXXVI.

Wächterlied.

1. «Nâch lieb gât leit! —
Ich muoz ein wîb erschrecken»
sang ein wachtær «diu noch bî friunde lît.
Ir sî geseit,
daz sî in bald sol wecken,
wan ez wil tagen, dâ von ist ez zît.
In nôt ich stân —

übrig liebi vürchte ich —
daz sî sich dur liebi wâgen unde mich.
Wir müezen lân
unser leben und êr, sin hân
vor tage dan gescheiden sich.»
2. Sî tet imz kunt
friuntlîch mit umbevange
und ouch mit manigem brüsteldrucke dô.
Ir roter munt
sprach «friunt, dû slâfst ze lange,
wir suln uns scheiden, swiez uns mache unfrô.»
Der herre guot
ir weckens dâ bevant.
Er sprach «mir ist wol und ist mir leit erkant;
mir fröut den muot
dîn minnenklîchez triutn, sô tuot
mir wê, deich von dir muoz zehant.»
3. «Guot herre mîn,
ez mag sich mêr gefuogen,
ob wir uns scheiden, ê mans werde gwar.»
«Frou, daz sol sîn,
wir sun uns lân genuogen,
daz wir die nacht wârn frœlîch sament gar.
Frowe, unz harnâch
sô gib nû urlob mir.»

Sî sprach «hêrre daz gib ich noch kûme dir;
wiest dir sô gâch?»
«Deist, frouwe, umb dîn êr.» Sî sprach
«nû var, swie kûm ich dîn enbir!»

XXXVII.

Der Wunsch.

1. Owê solt ich und mîn frouwe
unsich vereinen
und uns danne ergên
in ein schœnen wilden ouwe,
daz ich die reinen
sæch in bluomen stên:
dâ sungen uns diu vogilîn:
wâ möchte mir dan baz gesîn?
sô vund ich dâ schœn geræte
von sumergræte zeinem bette vîn.
2. Daz wolt ich von bluomen machen,
von vîol wunder
und von camandrê,
daz ez von wunnen mechte lachen;
dâ müesten under

münzen unde klê.
Die wanger müesten sîn von bluot,
daz culter von bendichten guot,
diu lînlachen klâr von rôsen:
ez wær ir lôsen lieb nicht vor behuot. —
3. Wær si nicht sô lobeliche,
sî wær ze danke
an daz bette mir;
sist sô rein, sô wunnen rîche,
dâ von nicht kranke
wunne hôrte zir. —
Sô spræch ich «lieb, nû sich, wie vil
daz bette hât der wunnen spil;
dar ûf gê mit mir, vil hêre»:
ich vürchte sêre, daz sî spræch «in wil!»
4. Wan daz mir ir zorn wê tæte,
ich wurd ân lougen
dâ gewaltig ir.
Swes ich sî lieblich erbæte,
daz bræchte tougen
hôhe fröide mir.
Ê daz abr ich sî wolte lân,
ich wolte sî doch umbevân
und sî dan anz bette swingen:
owê daz ringen mag mir wol vergân!

XXXVIII.

Gedanken und Gedanken.

1. Nû stêt sô wol geblüemet
diu heide in sumerlîcher wât:
des man vil von wunnen sicht.
Des wirt sî wol gerüemet
von dem swer sich wol wunne entstât:
doch ist sî volgestet nicht,
ê daz dâ mêr geschicht,
daz man ouch frouwen sicht
dâ gân lôslîche:
sost sî dan gastunge rîche,
daz man ir volles lobes gicht.

2. Swa manig wîblîch bilde
ze semne gêt vil wol bekleit,
dâ ist der welte wunne vil.
Wie wirt dâ dan sô wilde
des mannes herze in süezikeit,
der dar nâch gidenken wil!
wan sînes herzen spil
kumt danne ûf daz zil
der süezen minne.

Des bin ich worden inne:
ez ist sô guot, daz ichz nicht hil.
3. Noch gît ez im ouch kumber,
swer verren dan gidenket dâ.
dan im iemer werden mag.
Des bin ich ouch vil tumber,
wan ez geschicht mir danne ie sâ.
Daz ist mîner fröiden slag,
daz sî mir nacht unde tag
leit vür fröide ie wag;
doch sunderlîche
bin ich gidanken rîche
nâch ir, der ich mit dienste pflag.

XXXIX.

Hütet eure Augen.

1. Ez ist doch rechte klagelîch,
daz nû der sumer schœne
von hinnân sol.
Er was sô manger wunnen rîch:
des hôrt man vogildœne
klingen sô wol.

Nû sicht man trüebe tage:
daȥ trüebet muot;
doch ist mîn meistiu klage,
daȥ mir nicht tuot
genâde kunt mîn frouwe guot:
sî hât ir trôst sô lange
vor mir behuot.

2. Doch ich mich niet erweren kan,
mir müeȥe dik ir güete
ze herzen gân;
swenn ich sî sich sô wol gitân,
sô mag dan mîn gemüete
nicht stille stân.
Wan eȥ wirt dan sô wilde
sô mir wirt kunt,
wie zartlîch stêt ir bilde:
sô wird ich wunt
von minnen durch des herzen grunt,
und ouch von sendem jâmer
lieblîch enzunt.

3. Nû hüete er sich, swer sehe dar
und rechte kan geschouwen
daȥ schœne wîb;
wan er wirt in der sêle gwar
der wunnen mîner frouwen:

sô kumt sîn lîb
in sô mangvalte sinne,
und ouch in ger
nâch minnenklîcher minne:
sô kumt dann er
in sende nôt, des bin ich wer.
Swer sich des mag erlâzen,
jâ ruowet der.

XL.

An Sie.

1. Owê voglîn dœne,
ôwê manger schœne,
die vil schœniu wîb
dik ê giengen schouwen
ûf heide und in ouwen.
Manig zarter lîb
gieng in liechtem kleide
lôslîch dur daz gras;
ir schœne und der heide
lûchten ze semne beide:
waz daz wunnen was!

2. Des wirt dâ von inne
fröid und wilder sinne
manig junger man,
die mit mangem blicke
mochten sehen dicke
frowen ûf dem plân.
Jâ was daz hiure:
des mag nû nicht sîn;
winter bringt sîn stiure,
des sint fröide tiure
uns und vogellîn.

3. Jâ klag ich noch mêre,
daz mîn frowe hêre
nie giwag mîn nôt,
und ich doch sô harte
ir ginâden warte
biz ûf mînen tôt.
Unde næm diu schône
mir noch send arbeit,
sô wurd mit ir lône
edils heiles krône
ûf mîn houbt bereit.

XLI.

Der Bote.

1. Waz meinent nû diu vogellîn,
daz sî sô dik ûf sechent gein dem sunnen
und ouch dâ mitte singent hô?
Sî fröit der summerlîche schîn,
daz sich diu welt nû stellet gar ze wunnen:
des sol man mit in wesen frô.
Nû stêt mîn herze leider sô, daz ich enmag:
mîn frowe diu ist mîn sumertag,
diu wendet mich alsô, daz ich
vil kûme mag genesen.

2. Wie sîn wir in sô süezer zît!
diu heide und ouwe sint sô rechte schœne:
daz wendet manges herzen pîn;
wan voglîn singent wider strît
sô mannigvalde süezeklîche dœne:
doch muoz echt ich in klage sîn.
Mir tuot sô wê diu frowe mîn: daz muoz ich doch
bî mangen wunnen klagen noch.
Ez ist gewert sô manig vert,
daz ichz unsanfte trage.

3. Swie sî mir tuot, doch minne ich sî
mit ganzen triuwen, daȝ ist gar ein wunder;
ich muoȝ ir dienen iemer mê.
Sî dunket mich doch arges frî,
swie sî mich tuot an allen fröiden under.
Mir ist nâch ir senlîche wê:
Ich slâfe, ich wache, ich lige, ich stê: doch ist mîn muot
bî ir, wan sist sô rechte guot;
des wünsche ich mir, daȝ ich von ir
noch werde fröiden rîche.
4. Nû warte ich alleȝ, swanne sî
sich welle neigen gein mir senden manne;
owê des wær sô verre zît;
wan ich wær ir sô gerne bî,
sî solte mich doch meinen eteswanne:
mîn trôst an ir genâden lît.
Ir frömde mir vil leides gît. Ach reine frucht,
durch dîn vil wîblîch stênden zucht
erbarme dich noch über mich:
hilf mir ûȝ senden schaden.
5. Swie verre ich von der schœnen var,
ich habe ein boten, der vert alsô drâte,
der vert zuo zir in einer stunt:
den sendich alle morgen dar

zuo zir, und ouch vil mangen âbent spâte.
Der bot ist nicht der hêren kunt,
wan er gêt von mîns herzen grunt:
ez ist mîn sin:
der vert zuo zir, swie verre ich bin.
Sî sælig wîb, ach möcht mîn lîb
als ofte zuo zir kêren!

XLII.

Der Minne Unrecht.

1. Manig hôher muot
der tuot sich aber under:
daz vüegt des winters zît;
wan sîn getwanc
tuot kranc von schœne wunder
und ouch der voglîn strît,
diu sô suoz die schœne
lobten mit gedœne. —
Wer klagte nicht,
daz man ensicht
noch hœret daz uns ê dâ machte frô?

2. **Doch** muoz der pîn
mir sîn vor allen smerzen,
der mir senlîch tuot wê;
wan sich noch nie
verlie mîn klag ze herzen:
waz solt ich klagen mê?
und doch ir mîn triuwe
wâren ie sô niuwe:
dâ von tuot mir
sô wê von ir
ein fremden: ôwê lieze sî daz noch!

3. **Diu** Minne kan
nicht hân die rechten mâze:
daz ist mir leider kunt;
wan sî mich treit
in leit die strengen strâze,
ûf senelîchen grunt.
Ein wîb schœn und hêre
liebt sich mir so sêre
und nicht ir mich;
dâ von sî sich
mir fremdet: ach, mich twinget ouch ir lîb!

XLIII.

Ich fürcht' sie spræche „nein!"

1. Nû haben wir gewechselt wol,
wir haben leit gegeben
umb hôhen muot.
Uns tet ê winter sorgen vol:
nû mag man frœlîch leben
den sumer guot.
Man sicht sô mange schœne,
sô hœret man
der voglîn süeze dœne;
ach, solt ich gân
mit mînem liebe wol gitân,
an ein heimelîche grüene sân:
2. Sô bræch ich loub, gras, vîol, klê,
ich wolt ein bette machen
von schœner var;
Die wanger stolz von camandrê
daz culter manger sachen
von bluomen schar.
Sô spræch ich «lieb, nû schouwe
daz bette vîn;
vil minnenklîche frouwe,

nû ruoche mîn,
daz mir zergê senlîcher pîn.»
Ich vürchte, daz sî spræch «dez mag nicht sîn.»
3. Doch wolt ich umbevâhen sî:
wer wolte mich des wenden?
dâ wær nieman.
Sô wurd ich lîchte sorgen frî,
sin mecht mit linden henden
mîn nicht erslân.
Wir müesten lîchte ringen,
sô solt ich wol
hin an daz bette si swingen:
sô wurdez vol
der wunnen, der ich wünschen sol,
wan ich ir stætez frömden sô kûm dol.

XLIV.

Möcht' ich mich noch befreunden dir!

---

1. Jâ klage ich die sumer zît!
winter gît
sorgen vil:
der wil des nû nicht lân.

Er nimmt uns sô liechten schîn;
vogellîn
süezer schal
über al des muoz zergân.
Ich klag noch mê:
man sach frowen lôslich gân
ûf den plân:
des nû nicht geschicht, daz tuot uns wê.
2. Frowen wunne liebt sich baz
dan allez daz
ieman sicht;
des gicht doch manig man.
Ir zartlîch gibâren tuot
mannes muot
fröiden vol,
der wol kan wunne entstân.
Ez tuot ouch wê
dem, den sendiu nôt givât,
wan diu lât
kûm den man: daz kan sî, sweiz ergê.
3. Er mag sich erweren nicht,
der an sicht
ein zart wîb,
sîn lîb kom dann in nôt.
Ob sî schœn ist, wolgistalt,

manigvalt
wirt sin ger,
swenn er sicht ir munt rôt.
Ich weiz bî mir:
swâ ich mîn frowen ie gisach,
ich dâcht «ach,
wan solt ich noch mich kunden zuo dir!»

XLV.

Erntelied.

1. Swem ze muote
nâch dem guote
sî der erne lœne,
der bereite sich, dêst zît.
Wol ûf knechte,
und ouch rechte
stolze dirne schœne:
lœne guot man iu dâ gît.
Dar kumt manig schœniu schar.
Wol im wol, swes lieb komt dar;
wan er dicke
minne zicke
mag im dâ erzeigen:
secht daz tuot in sorgen bar.

2. In der erne
pfligt man gerne
fröid und wilder sinne,
wan dâ huot ist nicht ze vil.
Dâ wirt kôsen
mit vil lôsen
sprüchen von der minne,
dâ zuo manger wunnen spil.
Wê, wiest erne recht sô guot,
wan sî wol gisellen tuot
knappen kluoge
wol mit fuoge
zuo den dirnen schœnen:
daz fröut vür des meijen bluot!
3. Möcht ich kunden
manger stunden
mich zuo mîner frouwen,
daz tæt mir ouch sorgen buoz.
Merker hüeten
kan sô wüeten,
sô ichs wolte schouwen,
daz ichs dike mîden muoz,
swie mîn wunne lît an ir,
und ich sî sô kûm verbir.
Mîn gelücke

manger stücke
iemer alsô bîtet,
ald sî bringens zemen mit mir.

XLVI.

Herbstes Lob.

1. Herbest wol ergetzen kan
gesindes man
der sumerzît:
swer miete gît,
der ist sô wert.
Er gît hammen bî der gluot
und . . guot
und brâten veiȝ
und würste heiȝ,
swie vil man gert.
Des werdent dâ die knappen geil.
Einer sprichet «siud und brât
des herbstes rât,
vil lieber wirt,
sît er uns birt
sô vollen teil.

2. **Ingwant**, bletze, derme und die,
daȥ uns der hie
nicht abe gê!
noch gib uns mê:
des ist uns nôt.
Sô der haven râtes vol
erwallet wol,
sô gib uns her
nâch unser ger
recht einlif brôt:
und begiuȥ uns diu sô gar.
Klobwürst unde niuwer wîn
gên ouch harîn:
der ist sô guot.
Der herbest tuot
uns sorgen bar. »

3. **Doch** was mangem minner baȥ,
dô sumer was,
sît man nû nicht
der wunne sicht,
die man sach dô,
Dô man sach die bluomen stên,
und frouwen gên
sô sumerlîch.
. . . . .

. . . . . .

. . . .

. hende wîȥ, ir neckel klâr
sach man ouch bar:
der liechte schîn
muoȥ tiure sîn
den winter lang.

4. **W**an eȥ bergent schœniu wîb
ir zarten lîb —
an hiuten lint
der kalte wint
tuot dike wê.
Hin gileit sint lîn sô klein,
dâ wîȥiu bein
sô lûchten dür,
ich hânȥ dâ vür,
wîȥ als der snê,
und durch klein ermel arme wîȥ.
Uns nement ir winterkleit
die süeȥikeit.
Ach sumerzît,
wie wüest nû lît
dîn hôher prîs!

5. **A**lsô lît mîns herzen grunt,
sît mir wart kunt

mîn frowe guot;
wan sî mich tuot
in sorgen slag,
und sî mich gitrôste nie,
swie wê mir ie
nâch ir gischach:
daȥ ungimach
sî nie gewag.
Ich möcht wol erbarmen sî:
ich hân sender nôt sô vil,
daȥ diu mich wil
verderben doch,
sî tuo dan noch
der nôt mich frî.

XLVII.

Der Liebe Unrecht.

1. **Diu** Minne brichet dike ir recht, ir güete,
sî lât ir rechten dienestman
und bringet dâ bî mangem hôchgemüete,
der ir doch nicht gedienen kan.
Dâ von ist sî sô wunderlîch,

sî hilfet sô gar ungelîch,
sin ruochet, war sî kêret sich.
2. Sî solt dem helfen, der hoflîch kan werben
und frouwen ist mit triuwen holt;
sin solte stolzen man nicht lân verderben,
sô teilte sî hoflîch ir solt.
Nû hilft sî mangem, der nicht kan
wan sîn ein ungesalzen man:
des sint ir doch die besten gran.
3. Wan tuot sî rechte, diu verwâʒen Minne,
und tuot ir namen doch gelîch?
Ich wæn sî habe niender rechte sinne,
wan sî sô dike swechet sich;
wan sî sô mangen twinget dar,
dâ man in tuot sô fröiden bar:
in wirde ir helfe ouch nicht gewar.

XLVIII.

Fraun sind so zart und klar.

---

1. Eʒ muoʒ ein man
dik hân sô senden smerzen,

der frouwen gern nimt war.
Ir liechter schîn
sô fîn gêt im ze herzen
und durch die sêle gar.
Ein wîblîch zartez bilde
gît manne muot
und tuot sîn herze wilde:
wîb sint ein lieblîch guot.
2. Dur schœniu wîb
mans lîb sol pflegen züchte
und ouch bescheidenheit.
Wer tæt des nicht?
man sicht sô stolzer früchte
nicht in der welte breit.
Wîb sint in mannes ougen
ein süezer schîn.
ach mîn, des tulde ich tougen
von süeze strengen pîn!
3. Nacht unde tag
er mag wol frœlîch wesen,
der mag bî frowen sîn.
Vor leit er sol
vil wol bî in genesen:
diu zît gêt suoze hin.
Sîn ougen schînent dicke

sô lieblich dar,
doch gar heinlîcher blicke:
wîb sint sô zartlîch clâr.

XLIX.

Mache mich noch froh.

1. In dem grüenen klê
sach ich mîn frowen gân:
ach, waz ich dâ wunnen sach
an ir vil und mê,
und an dem schœnen plân,
daz ez in mîn herze brach!
Bluomen clâr und diu frouwe mîn
lûchten gein einander, daz diu wunne ûf gie;
in gesach nie sô süezen schîn.
2. Ich bin nâch ir sô
gar senelîch verdâcht:
sin helfe mir, ez ist mîn tôt.
Wê, wes wart ich frô,
daz ich darzuo wart brâcht!
Dô mir diu Minne dar gebôt,

don wisse echt ich des smerzen niet,
in wânde nicht, in vunde schier genâde an ir,
wann minne mir sô suoȝ dar riet.

3. Hilf mir, frouwe guot,
dur dîne sælikeit,
daȝ ich nicht verderbe sô.
Sich, dîn frömden tuot
mir disiu swæren leit:
ôwê, mache mich noch frô,
frouwe guot aller dinge gar,
wan daȝ dû mir stætekliche bist gehaȝ:
und lâst dû daȝ, sô ist eȝ wâr.

L.

Wer ferne wirbt, verdirbt.

1. Swer wol kunne
frowen wunne
manigvalt entstân,
der sol sechen
gern und spechen
an ir lôslîch gân.
unde nîgen ir zartem gruoȝe
und nemen war,

daȝ man schouwen
mag an frouwen
lieblîch wunne gar.

2. Doch swen minne
bringet inne,
wie sî twingen mag:
den tuont dicke
süeȝe blicke
kunt vil senden slag,
swenn er sicht sô schœne frouwen
sô lieblîch guot:
frouwen bilde
machet wilde
dicke mannes muot.

3. Swâ mîn ougen,
sechent tougen
mîn lieb wolgitân:
sender smerze
kan mîn herze
danne wol durch gân:
sô siuftet eȝ ie dar under
und klaget mir,
daȝ diu reine
wigt sô kleine,
swie mir ist nâch ir.

4. Swer sich kunden
manger stunden
mag der frouwen sîn:
in dien dingen
mag gelingen
im wol werden schîn.
Der dâ frömde dan muoȝ wesen,
darn sîn muot treit:
secht, des werben
muoȝ verderben
gar in arebeit.

5. Selken kumber
trage ich tumber
nû vil lange zît,
daȝ mîn muoten
gein der guoten
ouch sô wüeste lît.
Sô frömdet sich mir diu hêre
noch leider ie:
in mocht klagin
noch gisagin
ir mîn jâmer nie.

LI.

Auf Sie.

1. Sist sô lieblich wol gestellet
und ouch sô schœne,
dâ bî minnenklîch,
daz sî mir sô wol gevellet;
ir zucht ich krœne:
sist ouch sinne rîch.
Ir stêt ir gân, ir grüezen wol,
sist hovelîch und tugende vol;
ir stêt zartlîch sô sî lachet,
ir wunne machet,
daz ich kumber dol.
2. Owê daz ich hân bevunden,
daz sî mir armen
nicht ir hulde gan.
Sî lât mich senlîche wunden:
sî möcht erbarmen,
daz ichz von ir hân,
und ich durch triuwe dulde daz.
Sô müez mir nie mê werden baz,
liez sî mich in jâmer iemer,

in möcht ir niemer
werden doch gehaʒ.

3. **Daʒ** sî sô lieblîch gebâret
gein al der welte
wan engegen mir,
ich weiʒ wol, daʒ sî des vâret.
Wes ich engelte,
daʒ ist kunt wol ir;
mich dunkt ouch, war umb eʒ sî,
daʒ ich ir wær sô gerne bî:
des lât sî mich ân ir hulde,
und doch der schulde
wurd ich niemer frî.

4. **Aldie** wîle sî mich mîdet,
sô kan ich niemer
werden rechte frô;
des mîn herze jâmer lîdet
vil leider iemer,
unz eʒ stêt alsô.
Doch trœstet mich ein lieber wân,
daʒ eʒ etswenn möcht anders gân,
daʒ ich sî noch möcht irbarmen,
daʒ sî mich armen
nicht enwolte lân.

5. **Swaʒ** der man sô gerne hæte,

des wünscht er wunder;
alsô wünsche ouch ich:
Got lâz alle ir êre stæte,
und doch dar under,
daz sî trœste mich
ê der tôt mir werde schîn:
sin trœste mich, sô muoz daz sîn.
Der beider neme sî daz eine:
sô sol diu reine
doch nicht lâzen mîn.

LII.

Wächterlied.

1. Der ich leider
dise nacht gehüetet hân,
der umbevân
ist beider noch sô manigvalt;
wan ir beider
wille stellet sich in ein,
ir sorge ist klein:
sî sint sô minnen balt.
Wan sorgents, wie ez uns irgê?

wirt man sîn gewar, sô kommen wir in nôt.
nû welle got,
daȥ sî sich scheiden ê.
2. Eȥ beginnet
gein dem tage stellen sich;
alsus warn ich
sî beidiu, der ich pflag.
Des gewinnet
doch mîn frowe leides vil;
dâ von sin wil
nicht wiȥȥen noch den tag.
Nû sich, herre, selb dar zuo.
. . . .
. . . .
. . . . . .
3. Ich sleich tougen
ûȥ und sang ein warnen dâ;
dô sprach ie sâ
diu frouwe minnenklîch.
« Âne lougen,
der wachtær hât uns verlân;
dû solt ûf stân,
mîn hêrre tugende rîch.
Ich weiȥ nû wol, daȥ eȥ ist zît,
daȥ sich unser lieblîch triuten scheiden sol.

Eȥ komt nicht wol,
swer doch ze lange lît.»

LIII.

1. Sich fröit ûf die edelen nacht
ein geslacht minnære harte,
des sîn frowe ruochen wil.
Sô der tag sîn liecht verlât,
secht, sô gât sî an die warte,
als sî hânt geleit ir zil:
sô komt er gegangen tougenlîche
und rüert daȥ tor sô lîse ie sâ;
sô sî daȥ erhœrt, diu minnenklîche,
sô spricht sî «mîn hêrre, bist dû dâ?»
er spricht «edliu frowe, jâ!
tuo mir ûf, vil wunnen rîche,
daȥ ich dich al umbevâ.»
2. Im wont wildiu fröide bî,
swenne sî daȥ tor entsliuȥet,
und daȥ hœrt der werde man,
Und sî gein im dann ûf tuot;
deist ein guot, des nicht verdriuȥet
beider lîb sô lobesan.
Sî füert in mit ir sô wîȥen hende

vür ir bette dur der huote bant
alsô stille, daz'z echt nieman wende;
wie schier sî sich dann enkleidet hânt!
sî gênt zsemne; lieb bewant
wirt dâ wol mit liebem ende:
in wirt beiden minn erkant.

3. Wer möcht bezzer fröide hân,
des enkan ich nicht vol spechen,
als sî hânt die nacht sô gar.
Dâ wirt manig umbevang
lieblîch lang, dâ mag geschechen
manig kus sô valsches bar.
Dâ wirt brust an brust sô wol gedrücket,
daz dâ sorgen mag belîben nicht;
beider lîb ze semne nâch gesmücket,
dâ von dâ daz liebste lieb geschicht;
doch hânt sî die zuoversicht,
daz in fröide wirt verzücket,
sô der wachter tages gicht.

LIV.

Lob der Frauen, ein Leich.

1. Swem sîn muot stêt ûf minne gar,
und der getar

dik frowen guot
den muot getuon wol bî,
und sî daz wol enpfâhent:
dem nâhent süeziu heil:
des wirt der muot im geil.
Sô wol tuot im, swann er dar kumt,
ob ez in frumt,
doch anders nicht
wan gsicht an schœniu wîb
(sîn lîb fröit sich der wunnen),
die kunnen geben heil
und fröiden vollen teil.
2. Ich wæn, daz keiner slachte guot
sô suoze gê durch mannes muot
sô dik sam frowen klâr;
sô gar süez ist schœne:
dâ von ich krœne wol
die frowen tugende vol.
Ez tuot baz herzen, ougen nicht,
swie vil man weltlîch wunnen sicht,
sam frowen wol gitân;
daz kan niemen verkêren,
wan sî hânt êren hort
dur die welt hie und dort.
3. Ez wart nie süezer angesicht,

noch liebers nicht,
dan schœniu wîb;
mans lîb wirt des gewar,
der gar von herzen achtet
und trachtet volliklîch
an wîb sô wunnen rîch.
Des tuot ie wunder sorgen buoz
ir zartlîch gruoz
doch mangem man,
der kan recht wunn intstân
und gân in under ougen
und tougen innern sich
ir wunnen minnenklîch.

4. Der slâf nicht mannes herzen kan
binemen frowen wolgitân,
sîn gedanke sîn in bî,
als sî schœn vor im wesen;
daz ûzirlesen guot
dik hœhet mannes muot.
Swel man sicht frowen minnenklîch,
der mag des wol erkomen sich
in sînes herzen grunt;
der stunt mag er wol sechen,
daz man in jechen sol
gar hohes lobes wol.

5. **Diu** welt hât nicht daz sî
so minnenklîch
und ouch dâ bî
sô tugende rîch
sam frowen guot.
Daz durgât mangem man
daz herze sîn,
der kan entstân
loblîchen schîn,
der sanfte tuot.
6. **Swâ** man der welt prîs wil begân,
dâ muoz man schœne frouwen hân,
dan ist hof anders nicht;
und sicht man schœne frouwen,
dâ mag man schouwen wol
den hof vil êren vol.
Ich bin wer, daz manig man
sô gern sicht frouwen fröide hân,
daz manger dar dan gât
und hât mit in vil wunnen;
wan frouwen kunnen sô
gar hoflîch wesen frô.
7. **Sô** stêt lôslîch ir gân,
und sô zartlîch ir gruoz;
daz tuot dik sendem man

vil der swære buoȝ,
der des nimt war.
Grôȝ fröide birt ir zucht:
diu ist sô wîblîch guot;
in gsach nie stolzer frucht,
daȝ seit mir mîn muot,
noch sô gevar.
8. Wîb sint der welt ein gastung baȝ
und ein geværd dan alleȝ daȝ
got hât der welt verlân;
mang man muoȝ mir des jechen,
der rechte spechen kan:
wîb sint sô lobesan.
Mich dunkt, swer frowen gern nimt war,
daȝ der dest hovelîcher var,
daȝ er gevalle in wol;
daȝ sol nicht sîn unvuoge:
jâ suln wir kluoge sîn
dur schœne frowen fîn.
9. Wan diu zartlîchen wîb
hânt sô lôslîch ir lîb,
die sô wol sint gestalt;
ach wie manigvalt
sî wunne hânt!
Wê, waȝ wart schœner ie?

daz wart mir kunt noch nie;
beide wengel, ir munt
sint von rœt angezunt
dur elliu lant.

10. Uns mag der liechten bluomen schîn,
noch süezer sang der vogellîn,
noch sumerlîche bluot
sô guot gedunken niemer,
den muot wir iemer hân,
sam frowen wolgitân.
Hin und her nemen wunnen war
und suochen dur diu lant sô gar
nâch der welt wunne hort:
nû dort und hie wir schouwen
an schœnen frouwen doch
die hœchsten wunne noch.

11. Süezeklîch
sint ir wort
und ir singin ouch dâ bî;
wîb wunnen sint ein hort.
Daz er vil sælig sî
swer in lob gît!
Sælden rîch
ist ir muot,
sô stênt ir sitte wol;

wîb sint lobelîche guot:
des man sî loben sol
vür smeien zît.

12. Ez wirt von nichte mannes muot
sô rechte minnenklîche guot
sam dur die frowen klâr;
sô gar vil hânt sî güete.
Daz got ir hüete sô,
daz sî dik wesen frô.
Swer wol gwon schœner frowen sî,
daz er in dik mag wesen bî
mit fuoge, wol im wol!
der sol frô sîn von schulden,
ob er nâch hulden kan
gesîn ir dienestman.

LV.

Lob der Frauen, ein Leich.

1. Nieman vol loben frowen kan,
wan sî bî tugenden wonent alsô schône:
sælden krône sint ir ingesinde.
Wol in wol! iemer des wünsch ich;

mich sol wol des muot ziehen
in gemüete,
dik ir güete ich sô wol bevinde.

2. Ein schœnez wîb,
ein wîblich lîb:
diu süeze güete
mang gemüete
sô suoze dur gât, sô
daz er frô
muoz sîn der wunnen,
die dem liechten sunnen
gelîchent sich:
wîb sint sô wunnen rîch.
Jâ wær ez wol,
daz liebes vol
wær sîn gemüete,
der ir güete
mit lobe dike tuot
lieblîch guot.
Jâ wol dien frouwen!
man mag an in schouwen
sô süezen schîn,
man mag bî in wol frœlîch sîn.

3. Sô stênt schôn ir tinne,
ir houbt, keln, nak, ir kinne,

ir brüstel, ir ougen, daz mans sol
wol dar war gerne nemen.
Der welte krôn sint frouwen;
gar süez ist ir anschouwen;
irst vil sô rein; mang frouwe guot
tuot daz, swaz wol mag zemen.

4. Und wær ez nicht
ein zuoversicht
doch sendes smerzen
mannes herzen,
swann er sicht sô gar
wunne var
die schœnen frouwen;
doch gît im daz schouwen
hôhen muot,
swie wê doch sender jâmer tuot.
Sît mannes muot
wirt sô gar guot,
swann er mag schouwen
schœne frouwen:
sô wurd er êrst frô
kæm ez sô,
daz er etslîche
wîblîch wunnen rîche
solt umbvân:
sô möcht er êrst recht fröide hân!

5. **Sî** hânt lôs gebâren,
die reinen frowen klâren,
gar lieblîch stêt ir kôsen; dâ von wol wir
ir doch noch
mügin uns fröun von schulden sêre.
Wen verdrôȝ ie frouwen,
der sî recht kond geschouwen?
der wart nie! sicherlîch, des dunket mich;
ich kan an
in wol wiȝȝen sô gar hôch êre.
6. **W**ie möchte ein man
iemêr verlân,
im kæm ze sinne
rechte minne
bî frouwen sô fîn?
liechter schîn
dur gât sîn ougen
dâ sô lieblîch tougen,
sô kumt er
in fröid und doch in sende ger.
Eȝ ist klein nicht,
daȝ guot man sicht
an schœnen wîben;
eȝ kan trîben
leit wol von dem man,

der wol kan
intstân ir güete;
sô wirt sîn gemüete
fröiden rîch:
wîb sint ze rechte minnenklîch.

7. Ir minnenklîch lachen wunnesan
kan doch noch
mangem wilden
muot und sinne,
dâ bî minne
sînem herzen bringen.
Ir wîblîch hende zartlîch wîȥ
prîs ich gich
wîblîchen bilden;
mang gemüete
nâch ir güete
muoȥ von schulden ringen.

8. Swenn ein schœn wîb
ir schœnen lîb
sô schône treit
und wol bekleit,
sô kumts dan gar
sô lieblîch clâr,
sô wol ze prîse,
als ûȥ dem paradîse

kom ir lîb:
ach, wie sint sô guot schœniu wîb!
Der wîb lœn sint
süeȥ unde lint.
Swer der bevindet,
der erwindet
an ir dienst nicht,
swie im geschicht,
er müeȥ dann sterben.
Man mag gerne werben
umb diu wîb:
sî hânt sô minnenklîchen lîb.
9. Ir wîblîch tanzen mannes muot
tuot sô frô,
doch gar senelîche,
der recht achtet
unde trachtet,
wie lôslîch siȥ kunnen.
Minnenklîch stênt ir wîblîch kleit;
breit sol wol
man ir wunne machin,
mannes ougen
werdent tougen
lieblîch vol ir wunnen.
10. Jâ mag der hân

sô lieben wân,
der dik mag schouwen
schœne frouwen;
wan er wirt sô
dik lieblîch frô,
wan frouwen wunne
liuchtet sam der sunne.
Mannes lîb
fröit niet sô wol, sô schœniu wîb.
Secht doch, swer vil
gedenken wil
nâch frouwen bilde,
der wirt wilde,
wan er sicht noch
wol wunne doch
an schœnen wîben.
Daz wir iemers trîben:
frouwen fîn
müezen vor allen wunnen sîn.

LVI.

An Sie, ein Leich.

1. Ich klage noch mîn alten smerzen,
der mir hie ze herzen gât,

den mir tuot diu hêre
mêre dan ich müge tragen.
Mîn muot doch sî nicht mag mîden,
swie sî mich nû lîden lât
nâch ir sender âmer;
jâmer muoȥ ich von ir klagen.

2. Wâfen! mîn frowe ist sô minnenklîch
und hovelîch
und êren rîch!
dâ von bin ich
sô sêre wunt
in mînes senden herzen grunt.
Sî mag sîn wol an allen dingen guot,
arges behuot;
ir wunne tuot
mich hôchgemuot,
swie wê doch mir
sô stæteklîchen ist nâch ir.

3. Ach lieblîch wîb, zartiu frouwe,
swenn ich schouwe
dich, sô wirde ich vil wunnen inne.
Minne vât mich danne in sendem stricke:
des ersiufte ich alsô dicke
nâch dir, minnenklîche.
Nicht lach mich nach dir verderben,

wan mîn werben
nâch dir ist alles valsches eine;
reine lach dich noch mîn nôt erbarmen,
trœste mich vil senden armen,
frouwe wunnen rîche.

4. **Swanne** ich sî sich sô rechte wol gitân,
vil lieben wân
ich danne hân;
ich sender man
ich wird sô vol
ir wunnen: daz tuot mir sô wol.
Swanne ich bî fröiden von gidanken bin
von ir sô fîn,
der frowen mîn,
sô muoz ich sîn
doch ouch in nôt:
mich jâmert nâch ir munde rôt.

5. **In** kund mîn herz nie gelêren
kêren sich von ir, swie mir
ir trôst nicht sich endet,
wendet sî des nicht, diu guote.
Doch der pîn mir ist ze swære;
wære sî mir nicht gehaz,
daz wær mîn fröide iemer:
niemer wurd mir wê ze muote.

6. **Swenne** ich ir wünsche, kûm ich si verbir.
doch tuot dan mir
sô wol gein ir
diu süeȥe gir;
des wünsche ich sô,
daȥ ich von ir noch werde frô.
Ach, sol mir ir trôst iemer werden schîn?
Ach, frowe fîn,
geruoche mîn,
in nôt ich bin,
und lach mich doch
bevinden dînes trôstes noch.
7. **Deȥ** wær doch
wol in dem zîte,
sol mir von ir werden baȥ.
Daȥ eȥ schier geschæche!
Sæche
sî mîn herze, wie daȥ wüetet
und in sendem jâmer blüetet,
sî möcht daȥ erbarmen.
Ôwê noch
tuo mir genâde,
zuo dir lâ mich tougen gên;
stên vür dich, mich klagen,
sagen

dir von mînem senden smerzen,
wie dû bist in mînem herzen,
sô hilfst dû mir armen.
8. Swie sî mir tuot, mîn sin ist ir doch bî,
wan ich weiȝ sî
gar arges frî,
ein meien zwî
in blüete klâr;
eȝ treit nicht gein ir wunnen dar.
Mir gît ir frömden grôȝer sorgen zol,
und jâmers dol;
daȝ leit sî wol
vertrîben sol:
ich bin ir knecht,
dâ von hât sî dar zuo guot recht.

Anmerkungen.

(hs. bedeutet die bekannte Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris

---

I, 1, 7. heinlichste. hs.

- 2, 2. tobig, *wahnsinnig.*

- 2, 10. *Da Hadloub unbedenklich kurze Vocale auf lange reimt, so war auch hier wohl* în *zu setzen.*

- 2, 11. nieman an ir gesehe, hs.

- 3, 4. sende, hs.

- 3, 10. ie rechte wurde, hs.

- 4, 3. genenden, *seinen Sinn auf etwas richten; gebräuchlicher ist* geruochen.

- 4, 11. das ich so, hs.

- 5, 10. swie sî mêr dan mîn herze sî; mêr *steht hier statt* mêrre, *grösser, ansehnlicher.* «*Sie benimmt sich in meinem Herzen so freund-*

lich, sich bescheidend, obgleich es eine ihrer unwürdige Wohnung ist.»

I, 5, 11. swie si darinne, hs.

- 6, 1. sæche *Diese Stelle beweiset, dass Hadloub, wie es noch heut in Zürich geschieht, der Spirans den Laut der Aspirata gab. Ich habe demnach meist, auch gegen die Handschrift, die Aspirata gesetzt in Fällen, wo Schriftdenkmäler des* 14, 15, 16. *Jahrhunderts die Aspirata statt der gemeindeutschen Spirans haben.*
- 6, 7. in, *d. i.* ich ne. *für das grössere Publicum bemerke ich hier ein für alle Mal, dass* in, dun, ern, sin, wirn, irn *vor einem Praesens, oder Praeteritum stets aus* ich ne, dû ne, er ne, sî ne, wir ne, ir ne *verkürzt ist.*
- 6, 8. so si, hs.
- 7, 10. twinge gegen mir e, hs.
- 7, 11. das si, hs.

II, 1. 6. das ich nie, hs.

- 2, 6. mir balde, hs.
- 2, 7. *nicht:* deȥ bevant, *wie Parzival* 822, grôziu mære bevant, *denn auch* XXXVI, 2, 8. LV, 8, 13. *steht der Gen. der Sache.*
- 6, 2. des si an ir, hs. — lange, hs.

II, 7, 1. Der fürste von Konstenz. *Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz, Abt von Reichenau, Chorherr in Zürich u. s. w., auf den Hadloub einen Lobspruch dichtete (unter Nr. VIII abgedruckt), war von* 1293 *bis* 1306 *in Amt und Würde. Darf man Hadloube Glauben schenken, so war Heinrich nicht nur ein Freund der Dichter, sondern auch ein Kenner der Dichtkunst. Mörikofer in Dalps Ritterburgen der Schweiz, Bd. III, S.* 51–76. *behauptet sogar, dass unter dem* Chanzler *der Pariser Handschrift kein anderer gemeint sei, als Heinrich, der unter Rudolf von Habsburg Kanzler war.* — von Zürich diu fürstin. *Entweder Elisabeth von Spiegelberg die von* 1298–1308 *Aebtissin zu Zürich war, oder ihre Vorgängerin im Amte, Elisabeth von Wetzikon (v.* 1278 — 1298*), eine Verwandte Heinrichs, ist gemeint.*

- 7, 2. der fürste von Einsidelen. *Entweder Heinrich II, Freiherr von Güttingen, der von* 1280–1298 *Abt von Einsiedeln war, oder Johannes I, Freiherr von Schwanden, der diese Würde von* 1298–1326 *bekleidete.* — von Toggenburg grâv Friderich. *Um die hier*

in Betracht kommende Zeit gab es zwei Grafen von Toggenburg, die den Namen Friedrich führten, 1) *Friedrich der Ältere, der Oheim Liutholds von Regensberg. Er wird in dem Bunde der Züricher mit Liuthold,* 1297 *von diesem vorbehalten.* (Tschudi I, 215). *Im Kriege gegen die Oesterreichische Partei war er Hauptmann der Züricher. Sein Bruder, Graf Krafto von Toggenburg, der bekannte Minnesänger, war Probst am grossen Münster;* 2) *Graf Friedrich der Jüngere von Toggenburg. Er verkauft mit dem obgenannten gemeinschaftlich* 1299 *die niederen Gerichte zu Embrach an König Albrecht.* (Müller I, 630.) *Wahrscheinlich ist er es auch und nicht der ältere Friedrich, der* 1315 *als Oesterreichischer Pfleger über Gaster, Wesen und Glarus den Stillstand dieser Landschaften mit Uri vermittelte* (Tschudi I, 270.) *und der an Schwyz wegen Loslassung der gefangenen Conventualen von Einsiedeln schreibt, Tschudi, I,* 265. *Wir verdanken diese Nachweisungen dem Hrn. Prof. Dr. Heinrich Escher. — Alles erwogen, entscheide ich mich dafür, dass Friedrich der*

Ältere der in unserm Gedichte gemeinte Graf von Toggenburg sei.

II, 7, 6. tâten hôhe diet. *Der Plural* tâten *kann stehen, weil* diet *ein Collectivbegriff ist.* Diet *bezeichnet:* «*mehrere Leute zusammen.*»

- 7, 6. der frume Regensberger. *Liuthold VII, ein Sohn Uolrichs von Regensberg, des Bruders von Liuthold VI, von Regensberg, der mit der Stadt Zürich und dem Grafen Rudolf von Habsburg die für ihn schlimm endende Fehde hatte. Liuthold VII, schloss mit Zürich* 1297 *ein Bündniss, in welchem er sich anheischig machte, seine Burgen der Stadt zu öffnen.*

- 8, 1. *Der Abt von Petershausen hiess* Diethelm von Castel; *er ward nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Klingenberg.* († Sept. 1306) *sein Nachfolger in der Abtei Reichenau* (*Chronik von Reichenau, vrgl. Schœnhut* S. 202).

- 8, 3. hôhe pfaffen, *Geistliche hohes Ranges.*

- 8, 6. Ruodolf von Landenberg, *genauer* «*von Breitenlandenberg*», *Ritter, war ein Sohn Albrechts von Breitenlandenberg und der Adelheid, Gräfin von Hoheneck. Er fiel* 1315 *in der Schlacht am Morgarten.*

II, 9, 4. Albrecht v. Klingenberg, *Bruder Heinrichs v. Klingenberg, Bischofs von Konstanz.*

- 9, 5. Rüedger (Rüedge, hs.) Maneȝ, *der ältere. Die Zeit seines Lebens ergiebt sich aus den bereits angegebenen Jahrzahlen. Demnach fällt sie in das Ende des 13. und den Anfang des 14. Jahrhunderts. Dass Rüedger Manesz und Albrecht von Klingenberg Ritter waren, folgt aus dem Zusatze* «die werden man;» *das Prädicat* «wert» *bezeichnet bekanntlich die Ritterwürde.*

- 10, 2. kan, nan *sind bei Hadloub oft vorkommende Formen für* kam, nam. *Doch braucht er sie nur im Reim.*

- 10, 3. sich ungrüeȝlich stellen *d. h. sich fremde stellen und zwar mit dem Nebensinne der Geringschätzung.*

- 12, 5. als der sne, hs.

III, 2, 1. wunne, *d. i. hier: Freude gewährender Anblick.*

- 4, 1. in dem sinne, *in der Einbildung.*

- 4, 2. ich ir fri, hs.

- 4, 3. diu huote, *die weibliche Umgebung vornehmer Frauen.* — diu verderbent — dur diu; *das Neutrum steht, weil sich das Pronomen auf* merker *und* huote *zugleich bezieht.*

III, 4, 4. dur die, hs.

- 5, 4. helregang; helre *bezeichnet nicht nur den, der etwas verhehlt, sondern auch den heimlichen Aufpasser. Vergl. Uolr. Tristan, v.* 2956: heiʒ dînen helre biten, daʒ er ir dîn komen sage.

IV, 2, 3. entstân *und* sich entstân eines dinges, 1) *sich etwas zum Bewusstsein bringen,* 2) *sich auf etwas verstehn, ist ein seltener, doch Hadloube gerade sehr geläufiger Ausdruck.*

- 2, 7. unz daʒ, *so lange als.*

- 3, 5. si es. e. so schon, hs.

- 4, 3. siechlîch var, *von krankhafter Farbe.*

- 4, 6. guot geding, *gute Hoffnung.*

V, 1, 1. *vergl.* II, 7, 6.

- 1, 7. vür komen, *wie sonst* her vür komen, *an den Tag komen, bekannt werden.* — dos, hs.

- 2, 3. l. beschach, hs. —

- 2, 4. von Eschenbach der hêrr. *Es ist wohl der Freiherr Walther von Eschenbach gemeint, der* 1308 *an der Ermordung König Albrechts I. Theil nahm und dadurch den Untergang seines Geschlechtes herbeiführte. Nach Bullinger jedoch ward der jüngste Sohn des Freiherren bei der Eroberung seines Schlosses Schnabelburg sei-*

ner Schönheit wegen am Leben erhalten und der Königin Agnes übergeben, die ihn erziehen, aber fortan den Namen «von Schwarzenberg» führen hiess. Freiherr Walther selbst entgieng zwar auch der allgemeinen Vernichtung seines Stammes durch die Söhne Albrechts; allein, sei es zur Busse oder sei es aus Furcht, erkannt und bestraft zu werden, er unterzog sich in der Grafschaft Würtemberg, wohin er geflohen war, den niedrigsten Diensten, indem er 35 Jahre lang bei einem Bauer die Schweine hütete.

V, 2, 5. der von Trosberg. *Die von* Trosberg *oder* Trostberg *waren Dienstleute der Grafen von Habsburg als Herren der Herrschaft Wildegg auf der rechten Seite der Aar, zwischen Aarau, Bruck und Lenzburg. Die Burg Trostberg ward 1415 von den Bernern eingenommen. In der Pariser Handschrift finden sich Lieder eines* von Trostberg *oder* Trosberg.

- 2, 5. der von Tellinkon. *Die von* Tellinkon (Dällikon) *waren Vasallen der Freiherren von Regensberg.*

- 3, 1. sust, hs.

V, 3, 5. der geschicht, *sonst* in der geschiht, *d. h. bei dieser Gelegenheit.*

- 4, 2. ich brâhtez dar daz vuogte daz «*ich brachte es dahin, dass diess dienlich, rathsam schien*» *oder will man lesen* dazs vuogte daz *so erhält man den Sinn: ich brachte es dahin, dass sie diess anordnete, zufügte.*

- 5, 1. vor ir, hs.

VI, 1, 1, âne vâr, *ohne Gefährdung, ohne Auflauern.*

- 1, 4. schœne, hs.

- 3, 2. zuo zir. *Die mittelhochdeutsche Sprache verstärket die Präposition* ze *durch das Adverbium* zuo, *doch gemeiniglich nur wenn* ze *mit dem von ihm regierten Worte zusammen wächst* (zir, zeinem = ze ir, ze einem); *später verdränget dieses jene gänzlich.*

- 3, 6. verzagen, *verzagt machen. Diese Bedeutung des Wortes fehlt bei Ziemann.*

- 3, 7. ich si, hs.

- 4, 2. *Man lese* sô hô, *wie der Reim verlangt.*

- 4, 3. getwanc. *Hadloub reimt noch, wie die früheren Dichter,* nc *auf* ng, *aber nicht mehr* c *auf* g. *Vielleicht war demnach überall* nc

statt ng *im Auslaut zu schreiben.* — gegen ir, hs.

VI, 4, 4. *Man lese* getân.

- 5, 7. sender strît, *der Kampf, den ich mit der Liebe (Sehnsucht) zu kämpfen habe, will mich tödten.*

VII, 1, 1. l. Er muoȝ, hs.

- 1, 2. er mües, hs.
- 1, 3. nôtig lidig, *ein Armer, aber lediger, unverheiratheter.*
- 1, 4. sanft begân, *leicht durchbringen.*
- 2, 4. râtes bloȝ, *ohne Vorrath.*
- 2, 6. Riuwental Siuftenhein, Sorgenrein *drei allegorische Ortsnamen. Sie bezeichnen Kummer, Seufzer und Sorgen. Den ersten braucht bekanntlich schon Nîthart, der sich* »von Riuwental« *nennt.*
- 3, 2. witte, (ahd. witu), *Holz, Brennholz.*
- 3, 6. den hunger, hs.
- 4, 6. verdâcht, *beargwohnt, hier aber: unberücksichtigt;* ellende, (elilenti), *ausländisch, fremd.*

VIII, 3. wîse und wort, *Worte und Weise, in Bezug auf die Dichtkunst, da jeder Dichter damals nicht nur das Lied dichten, sondern*

auch zugleich die Weise, nach der es singbar, machen musste. — walten, hs.

VIII, 5. endelich, *tüchtig, brauchbar.*

IX, 1, 2. in dem, hs.

- 1, 7. hof. *Hof wird sonst nur den Fürsten beigelegt. Man kann daraus schliessen, dass Rüedger Manesz — der ist nämlich gemeint — gleich den Fürsten jener oder einer früheren Zeit, sich gegen Sänger und andere* « varnde diet » *gastfrei erwies.*

- 1, 9. *Der Gesang hat daselbst Wurzel und Stamm.*

- 2, 1. sîn sun der kuster. *Er hiess Johannes; wenigstens kommt um* 1297 *ein Johannes Manesz als custos am grossen Münster vor. Andere kennen einen Rüedger scholasticus, der früher auch custos gewesen sei, und nennen ihn des alten Rüedgers Sohn. Wir verdanken diese Auskunft wie noch manche andere schätzbare Nachweisung dem Hrn. Kirchenrath und Doctor Theol. Vögelin in Zürich.*

- 2, 1. der treibs, hs.

- 2, 2. des si gar, hs.

- 2, 3. hânt zemne bracht. hs. — *Da jedoch Hadloub schon, wie man überall sieht, die*

Silben zählt, so schien die Versetzung des hânt *räthlich.*

IX, 3, 7. wæren wib nicht so, hs. —

- 3, 10. sô guot geticht. *Es fehlt der Mittelreim; vielleicht ist zu lesen* guot ticht gemeit.

X, 1, 8. mich sere, hs.

- 1, 10. minne dir mag ich wol fluochen, swinde us, hs.

- 2, 3. *Man lese* eȥ *statt* ez.

- 2, 9. vîn, *zart, günstig; jetzt noch ist die Minne* «herte» *gegen ihn.* — l. wirde, hs. wirdâ?

XI, 1, 4. versehen, *vorhersehen.*

- 2, 2. dû gîst baȥ mir ouch wol, *du magst mir es wohl auch besser geben, mein Geschick verbessern.*

- 3, 7. iemer so, hs.

XII, 1, 8. wengel, hs. —

XIII, 2, 3. gebare, hs.

- 2, 9. wisse, hs.

- 3, 2, ze hêre, *zu vornehm, zu stolz.*

- 3, 4. der getât, *in der That, wirklich.*

- 3, 10. wâfen, *der Nothruf bei offener Gewaltthat, daher* wâfen schrîen ûf, *gegen jemand um Hülfe rufen. Ziemann hat ein* wâfen,

wief *verzeichnet; die angezogene Stelle jedoch, Ruother*, 378, *bietet nur* wiefen, *was besser auf das auch sonst vorkommende* wuofen wief *zurückzuführen ist.*

XIII, 4, s. gæche, *pollens*, *fehlt bei Ziemann.*

- 5, 7, gestellet, *beschaffen.*

XIV, 1, 7. inret hs. innern, *erinnern.*

-- 2, 2. enzstan, hs. *(oft so).*

- 3, 2. selker, *hochdeutsch ist eigentlich* selher, solher; *da man aber in Zürich jetzt noch* Bleikerweg *für* Bleicherweg *sagt*, *so wollte ich das handschriftliche* selker *unangetastet lassen.*

- 3, 3, heinliche, *Vertraulichkeit.*

- 3, 6. mir ist kunt ûf, *ich verstehe mich auf.* — l. ob er wil, hs.

XV, 1, 4. dar *ist wohl das althochdeutsche* dâr, *mittelhochdeutsch gewöhnlich* dâ; *doch auch* dar *lässt sich vertheidigen.*

- 1, 9. sô (son, hs.) enweiʒ er noch enkan, *so entgeht ihm Verstand und Kraft.*

- 2, 6. gestellet so roter, hs.

- 2, 9. bunt, *Binde, Schlinge; bei Ziemann fehlt diese Bedeutung.* — *Das Wort* minne *ist in diesem und dem folgenden Verse* Minne *zu schreiben*, *da Personification Statt findet.*

XV, 3, 5. mir so, hs.
- 3, 6. do so gar, hs.
- 3, 9. lach. *Dieses* lach (lâch?) *scheint entweder eine eigenthümliche Form für* lâȥ, lâ, *wo man dann einen Übergang des* ȥ *in* ch *annehmen müsste, wie* s *wirklich in* ch *übergeht* (lachter = laster); *oder zu dem in Appenzell noch jetzt gangbaren* lâcha *biegen, lenken, was Tobler auf* leichen *zurück führt, zu gehören. Schmeller im B. W. II, 422 verzeichnet ein* laichen, *ablaufen lassen, ableiten, und ein* lechen, *dem er die Grundbedeutung « durchlassen » giebt. Jenes* lach *kommt übrigens noch dreimal in Hadloubs Gedichten vor, freilich an Stellen, wo, wenn nicht* lach *hier im Reim stünde, man unbedenklich* lâ *oder* lâȥ *schreiben würde, nämlich* LVI, 3, 7, nicht lach mich nâch dir verderben — LVI, 3, 10, reine lach dich noch mîn nôt erbarmen — LVI, 6, 11, und lach mich doch bevinden dînes trôstes noch.

XVI, 1, 7. l. sorgen, hs.
- 2, 1. gibe dem herren nicht, hs.
- 2, 4. der herre sol si laȥen weinen, hs.
- 3, 1. volgen danne minem. hs.

XVI, 3, 4. doch wol min, hs.
- 3, 5. erarnen *den Lohn ernten, in gutem und bösem Sinn.*

XVII, 1, 6. getschen. *Ziemann gibt in seinem mhd. Wörterbuche die Bedeutung « sprühen, funkeln » an, ich weiss nicht, mit welchem Rechte. Stalder* I, 426 *hat verzeichnet* 1) gätsch, getsch, *Koth;* 2) gätsch, *geil, vorwitzig, übereilt;* 3) gätschen *händeln;* 4) Gätschi *Schwätzer.* I. 433 *führt er an* 1) gäutschen, geitschen *bellen, belfern;* 2) gautschen, *spielen. Alle diese Wörter scheinen mir zusammen zu gehören und Klangwörter zu sein; zu ihnen gehört auch unser* getschen. — nit wan, hs.
- 1, 9. dîs *wie noch heut* = dînes.
- 1, 10. an, hs.
- 2, 1. *Sie schwiegen, redeten nicht zur Sühne, und so verbreitete sich die Kunde von der Todfeindschaft der beiden Nebenbuhler weit hin.*
- 2, 8. das ich, hs.

XVII, 3, 2. meijer *(aus* major, *franz.* maire*)* colonus, villicus. *Es gab* meijer *auf Erbpacht, auf Lebenszeit, auf bestimmte Jahre. Die* Meijer *des Königs waren Edle* (majores

domus), *die* Meijer *der Edlen waren Freie, die der Freien, Knechte (Ziemann)*.

XVIII, 1, 2. wie sô?

XIX, 1, 5. kolære gnôȥ, *den Köhlern gleich.*

- 1, 10. «*Dass uns die Minne gesellet zu denen, die Arbeit bedrängt.*» Kellen *drängen, treiben, stossen. Noch jetzt sagt man* «*einen mit dem Fusse chelle.*» *Man vergleiche noch* Gûdrûn, 448, 4. tûsent iuwer helde die kell wir in die fluote, wir geben in die waȥȥerküelen selde; *und Stalder* II. 95. —
- 2, 2. karrer, *Karrenführer.*
- 2, 9. des, hs.
- 3, 3. kirren, *grunzen.*
- 3, 10. es wende, hs.

XX, 2, 7. handen, *schneiden, hauen. Stalder* II. 19.

- 2, 8. gislechte, *was man jetzt* ingschlächt *nennt, Stalder* II. 321.
- 2, 12. der hœret, hs.
- 3, 3. vuore, *Lebensweise.*
- 3, 8. kappe, *gallus gallinaceus.*
- 3, 11. knüllen, *schlagen, erschlagen.*
- 3, 12. schützen und ouch vasande wille, hs. schiuȥen = schiuȥ in. —

XX, 4, 6. sus, hs.

- 4, 8. stûche. 1) *Kopftuch*, *Schleier*; 2) *Handbedeckung*, *Muff*, *Hängeermel.*

- 5, 8. wær uns, hs. —

- 5, 9. kamfte. *Stalder* II. 84, *verzeichnet* kämpfen, *Wortwechsel haben; hier bedeutet es* « *wettsingen.* »

XXI, 1, 1. gesten, 1) *als Gast aufnehmen*, 2) *schmücken; daher* gastunge, *Schmuck, Zierde.*

- 1, 4. kleit var, hs.

- 2, 4. süezen *ist Dat. Plur. und gehört zu* wunnen.

- 2, 7. zît *ist bei Hadloub meist Gen. Neutr.*

- 3, 10. bî andern schœnen frouwen, *bei ihnen, also vor ihnen.* — achtet nicht, hs.

XXII, 1, 6. *Er will sie voll machen mit vielen Trachten oder Gängen der Tafel.*

- 1, 7. sîn lob sol sich üeben, *sein Preis soll sich öffentlich verbreiten.*

- 1, 11. des si vro, hs.

- 2, 4. ingewant, *Eingeweide* — bletze, *Kutteln*, *Kaldaunen* — kragen, *Hals*, *Kehle*, *Schlund.*

- 2, 7. l. slecht nû sô manig vê, hs. — vê, *noch jetzt* vêch; *mhd.* vihe.

- 2, 9. krœse, *die kleinern Därme. Stalder* II. 134.

XXII, 2, 11. die, *gewöhnlicher,* diech, Gen. diehes *Schenkel, Hüfte.*

- 3, 4. des von, hs. —
- 3, 7. klobwürst, (hs. klobewürste) *sind wohl am Kloben gedörrte, geräucherte Würste? Ziemann führt aus Müller* III, XXIX, *an:* von würsten manic klobe. *Nach Stalder bedeutet jetzt noch Kloben ein Büschel Kirschen, die um einen Stab geflochten sind;* klobe *ist demnach Stab, ein abgespaltenes Stück Holz.*
- 3, 9. griebe, *derjenige Theil des Speckes, der beim Schmelzen in fester Masse übrigbleibt.*
- 4, 7. wen tœsen, hs; œsen, *ausschöpfen, wegschaffen, vertreiben, ist vielleicht mit* haurire (= hausire) *verwandt.*

XXIII, 1, 10. sis schœnen glanz, hs.

- 3, 4. l. bin ich, hs. trurich, hs. —

XXIV, 1, 5. eile, *Aufseherin, Pflegerin, Mütterchen; wohl aus* aja, ayeule *verkürzt.*

- 2, 3. sich geilen, *sich erfreuen.*
- 2, 9. spel, *Erzählung, Mährchen.*
- 2, 11. stat, *Gelegenheit;* — dams *aus* daȥ man es *zusammen gezogen.*
- 3, 7. wen vertragen hs.

XXV, 2, 7. want, hs.

XXVI, 1, 1. swenzel, *das Haar, das die Jungfrauen fliegend trugen.*

- 1, 2. krispen, *locken, kräuseln.*
- 1, 5. swiem, *d. i.* swie man.
- 2, 2. der die han mag zinr frowen vil, hs.
- 2, 5. der aber, hs.
- 2, 13. frömdes, hs.
- 3, 2. suren strit, hs.
- 3, 3. ringen, *gering machen, schwächen.*
- 3, 6. suos, (suoȝ?) hs.

XXVII, 2, 3. «*Das thut mir, als ob einer mir mein Herz durchstäche.*» *So erkläre ich diesen Vers, in der Voraussetzung, dass* pfriente *für* pfriemte *stehe, wie auch sonst öfters* n *für* m *bei Hadloub vorkommt* (heinlich, gran, arn). *Ein* durchpfriemen *bei Schmeller,* I, 331.

- 2, 7. erwarmen, *warm werden. Das Gegentheil Gûdrûn III,* 4. dô erkaltet in ir gemüete; *u.* 125, 4. an in ist erküelet mîn herze. —
- 3, 4. l. mechte sich ir erwern, hs. —
- 3, 7. aber, hs. — sêren, *versehren, schneiden.*

XXVIII, 1, 6. w'rent, hs.

- 2, 10. ald, hs. —

XXVIII, 3, 9. verwâȥen, *verwünscht*, *verflucht*.
- 3, 10. sin enwelle, hs. —

XXIX, 1, 10. dams. *vgl.* XXIV, 2, 11.
- 1, 11. bî mir, *wenn ich meinen Zustand erwäge.*
- 2, 4. des daȥ sinr, hs.
- 2, 5. danne *ist wohl* dan ne; danne birt *demnach* = danne enbirt? *Die Negation scheint mir nicht fehlen zu dürfen.* «*Der nicht hehlen will, was der Ehre seiner Herrin nachtheilig wäre, und hingegen ihm nicht Ehre bringt.*»
- 3, 7. kein (keinen, hs.) *d. i.* deheinen, *irgend einen.*
- 3, 9. kleinen, hs.
- 3, 10. minr schonen frowen, hs.
- 3, 11, gevê, (Gen. gevêhes), *feindlich*, (*vgl. Fehde*, *ahd.* fêhida).

XXX, 1, 4. bîse (*althd.* pîsôn, *brausen*) *der Nordostwind.*
- 1, 5. citerwîse *wohl* zitterwîse, *die Weise des Zitterns. Der Schreiber der Handschrift verstund wohl nicht dieses Wort.*
- 1, 6. twer *oder* twerch, *Seitenwind*, *schräg wehender Wind. Das Goth.* thuairhan *bedeutet* transversare. *Ueber* twerwint *vergleiche man noch Grimm Gr.* III, 390, 441.

XXX, 1, 7. rifen schiere gewar, hs.

XXXI, 1, 10. gamandrê, camandrê, gamander, chamœdrys, *franz.:* germandrée; *Ehrenpreis, Schlagkraut, Katzenkraut.*

- 2, 5. haben, hs.
- 2, 6. nie verlie er enlie enfröite so, hs.

XXXII, 1, 6. l. kleine. — ouch dicke kleinu — — wen, hs.

- 1, 9, 10. *Die gewöhnliche Vorstellung eines sich drehenden Glücksrades. Ein Mann ist oben, einer absinkend, einer unten liegend, einer aufsteigend.*
- 2, 10. si so rechte, hs.
- 3, 9. als der sne, hs.
- 3, 11. tinne, daȥ, *die Schläfe.*

XXXIII, 1, 11. schœnes ist, hs.

- 4, 4. *Das* des *der Handschrift war nicht zu ändern, da Hadloub* bevinden *mit dem Genitiv construirt.*
- 4, 5. l. vil wol.

XXXV, 1, 6. versicht = vürsicht, *fürsieht, voraussieht, abwendet.*

- 2, 1. das ich us ernste hs. *vgl.* LII, 3, 1.
- 2, 2. wache miner fröiden hort, hs.
- 2, 11. nienkein, *d. i.* nie enkein.

XXXV, 3, 1. unwegsten, hs.
- 3, 2. der mâsse han diu, hs.
- 3, 8. sich enbarn, *sich entschlagen.*

XXXVI, 1, 8. übrig, *was über das Maass ist, übermässig.*
- 1, 7. not is stan, hs.
- 2, 8. bepfant, hs.

XXXVII, 1, 10. sumergræte (sumer gerete, hs.) *Wenn dieses Wort nicht etwa wie* sêlgeræte *gebildet ist, und somit bezeichnet «alles was dem Sommer frommt» demnach Sommerschmuck, so verstehe ich es nicht.*
- 2, 7. wanger, *Kissen für die Wangen.*
- 2, 8. culter, culcitra, *Matratze; gesteppte Decke über die Matratze. Ziemann kennt dieses Wort nur als Femininum und Masculinum; hier ist es Neutrum.* — bendichten *jetzt Benedictenkraut* (herba S. Benedicti?), *Segenskraut, Hasenauge, Märzwurzel, Nardenwurzel.*
- 2, 10. lôs, *lieblich, reizend, klug, listig.*

XXXVIII, 1, 5. von den swer, hs.
- 1, 6. volgestet, *vollkommen geschmückt; daher* gastunge, *Schmuck.*
- 2, 7. spil, *Zeitvertreib, Unterhaltung mit Erwartung des Ausganges. Ziemann.*

XXXVIII, 3, 2. verren dan; *man lese:* verrer dan, hs.

XXXIX, 2, 9. ir bilde, *ihr Leib, sie selbst, vgl.* wîblich bilde, XXXVIII, 2, 1.

- 2, 10 wunt *fehlt*, hs.

- 3, 11. wer, *bürge.*

XL, 1, 6. gieng *fehlt* hs.

- 2, 1. *Man lese* Des wart dâ von inne.

- 3, 7. diu, *auf* mîn frouwe *bezüglich; ein anderer Dichter würde* sî *geschrieben haben;* schône *ist Adverb.*

XLI, 1. 9. l. wundet, hs.

- 2, 3. swendet, hs.

- 2, 9. *Es ist so mancher im verflossenen Jahre seines Verlangens gewährt worden, dass ich das Versagen sehr ungern jetzt noch ertrage.*

- 3, 7. ich lige *fehlt* hs.

- 4, 1. l. wanne, — alleswanne, hs.

- 4, 7. l. reiniu, hs.

XLII, 2, 5. *Wohl:* zir herzen, «*Meine Klage gieng ihr noch nie zu Herzen?*»

- 2, 11. ein *fehlt* hs.

- 3, 8. si mir, hs.

LIV, 2, 12. des si swies, hs.

XLIV, 3, 4. kom *fehlt* hs.
- 3, 7. l. sîn.

XLV, 1, 10. wol im wol im wol, hs.
- 1, 11. minne zicke, *Momente, Augenblicke der Minne.*
- 3, 10. sî *fehlt* hs.
- 3, 14. zemen, *d. i.* ze semen, ze samen. — ald sin bringens, hs.

XLVI, 2, 10. recht einlif brôt. *Warum gerade eilf Brote? wohl kaum das richtige Wort; oben* XX, 2, 3. *stund* wîziu brôt.
- 2, 11. Dar uns begiuȝ uns, hs.
- 2, 12. núwen.
- 2, 13. dc ge ovch, hs.
- 5, 15. sin tüeje danne, hs.

XLVII, 1, 4. der ich doch, hs.

XLVIII, 3, 5. genesen sin, hs.

XLIX, 1, 6. brach, *wohl nicht von* brechen, *sondern von dem mangelhaften Zeitwort* brehen, *leuchten, glänzen* (to brihten); *Doch giebt zur Noth auch brechen einen Sinn.*
- 2, 7. des rechten smerzen, hs.
- 2, 8. *Ich glaubte nicht, dass ich nicht schnell Genade bei ihr fände.*
- 2, 9. *Man lese* wan Minne mir.

XLIX, 3, 9. sô ist eȥ wâr, *nehmlich* daȥ dû bist guot aller dinge gar.

L, 2, 8. l. sô wîblich guot, hs.

- 4, 7. frömde da danne, hs.

- 4, 8. darn, *d. i.* dar in.

- 5, 4. dest min, hs.

LI, 2, 4. lat mit, hs.

- 3, 4. daȥ sî des vâret, *dass sie ihr Augenmerk darauf richtet, es mit Absicht thut.*

- 5, 7. E der tot werde von ir schin, hs.

LII, 8. minnen balt, *tollkühn, verwegen in der Liebe. — Dieses Lied ist übrigens unvollendet; es fehlt die Antwort des Ritters und der Abschied. Merkwürdig ist auch der Anfang von Strophe* 3. «Ich sleich tougen ûȥ etc., *grade als ob der Dichter der Wächter gewesen wäre. Man erwartete:* Er sleich tougen ûȥ etc. *vgl.* XXXV, 2, 1. *Anmerkung.*

LIII, 1, 6. *Wie sie verabredet haben.*

- 2, 8. huote bant, *Hemmniss der Aufpasser.*

- 3, 12. verzücket, *entzogen.*

Dieses Liedes erste Strophe findet sich auch in einer Pergam. Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Bern, bezeichnet Cod. 260. Fol. *welche Graf* (Diutisca II, 240) *in das* 13.

Jahrhundert setzt, die jedoch wohl dem **14.** *angehört, unter Gedichten Heinrichs von Môrungen, Nîtharts, und anderer. Sie lautet daselbst:*

Sich fröut uf die edel naht
ein geslahter minner harte,
daȥ sin frowe ruochen, wil.
So der tag sin lieht verlat
und si sitzet uf warte
als si hat geleit ir zil:
tougen so kumt er geslichen
und rüert daȥ tor so lise ie sa
daȥ erhœrt diu minnenkliche
si sprach «herre bist du da?»
er sprach «herze frowe ja!»
so tuo mir uf die wunnenriche,
daȥ ich dich alumbe va.

Man sieht, diese Strophe erscheint hier zerrüttet und viel schlechter als die Pariser Handschrift sie darbietet. Von den andern Gedichten der Handschrift scheint keines Hadloube zu gehören.

LIV, 1, 7. l. sîn muot sô geil, hs.
- 1, 11. wan gsicht an schœniu wîb, *als der Anblick schöner Frauen.*

LVI, 6, 1. swenn ich ir wünsche, etc., *wenn ich ihre Anwesenheit wünsche, so entbehre ich ihrer kaum.*

- 6, 9. l. noch ruoche, hs.

- 7, 6. wüeten, *in rasender Liebe entbrannt sein.*

- 7, 7. blüeten, bluote, *setzt im* ahd. bluotan *voraus; Graff*, III, 253 *bietet zwar* blôtan; *allein dazu die formen* bluotent (*d. i.* bluotênt?) ploatenti (*d. i.* ploatênti?) *und nur einmal* pluatantêr, *und Benecke im Wörterbuche zum Iwein setzt* bluotêm *an, nicht* bluotu. *Dennoch schien mir nicht richtig* bluotet: wuotet *zu schreiben, da man jetzt* blüetet *nicht* bluotet *spricht, und auch Schmeller* I, 241 blüeten *ansetzte.*

- 8, 6. eʒ treit nicht gein ir wunnen dar, *nichts erreicht ihre Wonne, kommt ihr gleich. Ähnlich bei Gottfried von Strassburg, Lob der h. Jungfrau* 25: Dû bist diu erbarmherzekeit Der hœhe ûf in den himmel treit *(in den Himmel empor reichet)* Und überbreit Des wilden meres breite.

- 8, 8. jamer dol, hs.

